



Dat Pöggskén

ZEITUNG DER GRÜNEN TELGTE & WESTBEVERN

August 2023, Ausgabe Nr.1

Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

Der Sommer neigt sich langsam dem Ende zu und es war wirklich ein guter Sommer. Keine Dürre, keine Flutkatastrophe und keine Brände. Jedenfalls für diejenigen, die nicht in Griechenland, Italien, Frankreich, Spanien, oder sogar in Kanada, New York, Florida, Südamerika oder sonst wo Urlaub gemacht haben.

„Mein Gott,“ werden Sie jetzt denken, „Dat Pöggskén hat heute aber schlechte Laune.“ Ja, das stimmt, und wir haben ja auch unsere eigenen Probleme. Wir sollen innerhalb der nächste 22 Jahre die Heizung tauschen. Angelehnt vom Club of Rome in den 1980ern – 60 Jahre Zeit – beschlossen von der GroKo 2020 – 25 Jahre Zeit – und jetzt kommt einer und setzt das um. Andere singen nun im Kanon mit den Ölkonzernen das hohe Lied vom Weltuntergang. Zu wessen Gunsten? Zu unseren? Nur wenn wir es schnell genug auf den Friedhof schaffen. Zu Gunsten der Ölkonzerne? Auf jeden Fall! Zu Gunsten unserer Kinder? Bestimmt nicht!

Nur wenn wir jetzt sehr entschlossen alles richtig machen, haben die nächsten Generationen eine Chance, dass sich der ganze Schlamassel ab Mitte des Jahrhunderts wieder beruhigt.

Alles muss sich ändern, damit es so bleibt, wie es ist!

Ihre und Eure
Pöggskénredaktion



Habecks HEIZUNGS-HAMMER

► Wie die **LOBBYVERBÄNDE** der fossilen **KONZERNE** gegen die **ENERGIEWENDE** kämpfen

Der weltweite Umsatz der fossilen Energiekonzerne betrug im Jahr 2021 ca. 2,5 Billionen Dollar.

Auf Deutschland entfielen davon ca. 50 Milliarden Dollar. Daraus lässt sich ungefähr ablesen, was für diese Konzerne durch die Energiewende in Deutschland auf dem Spiel steht. – Sonderseite 14

10 Gute Gründe

Du überlegst immer mal, dich zu engagieren, weißt aber nicht genau, wofür? Wir haben ein paar Gründe gesammelt, warum es sich lohnt, sich bei den Grünen in Telgte mit einzubringen: [...] – Seite 16

Recht auf Wohnen

Nahrung, Kleidung, ein Dach über dem Kopf und Freunde: Das sind die Grundbedürfnisse eines jeden Menschen. Unser Grundgesetz regelt in Artikel 13, dass die Wohnung unverletzlich ist: [...] – Seite 7

Sommergarten

Wer von uns das unerhörte Glück hat, ein Stück Erde bewirtschaften zu dürfen – sei es ein Schrebergarten, ein Balkon oder ein Hausgarten- der wird zu Zeiten der Klimakrise gerade jetzt einige Sorgenfalten haben. Vielleicht nicht ganz so extrem wie in den vergangenen Jahren sind hier die Auswirkungen der Trockenheit und der extremen Hitze sichtbar. – Sonderseite 8



Liebe Telgterinnen und Telgter,

neulich stand ein Ehepaar, das in Telgte zu Gast war, kopfschüttelnd vor dem Rathaus und fragte mich ungläubig, was das denn für ein eingehülltes Gebäude sei und ob das abgerissen werden solle.

Letzteres musste ich natürlich verneinen und den Gästen kleinlaut erklären, dass es sich um das sanierungsbedürftige Rathaus handelt, und dass die eingehüllten Bauteile keine Kunst sind, sondern die Folien zur Sicherung vor Beton-Abplatzungen dienen.

Natürlich stellt sich die Frage, warum die Stadt es nicht hibekommt, die dringend erforderliche Komplettisanierung des Rathauses voranzutreiben. Immerhin geht es nicht nur um abplatzende Betonelemente – es geht um einen Austausch und die Ertüchtigung der Fassaden, um eine energetische Sanierung, um eine Schadstoffsanierung, eine komplette Erneuerung der Gebäudetechnik, und letztlich auch darum, das Bestandsgebäude funktional und gestalterisch fit zu machen für die Arbeitswelt der Zukunft.

Die Antwort ist so einfach wie kompliziert zugleich: Es geht bei einer inzwischen mehr als angespannten Haushalts- und

Finanzlage nicht alles gleichzeitig. Die Stadt Telgte ertüchtigt gerade in einem riesigen Investitions- und Bauprogramm über mehrere Jahre alle Telgter Schulstandorte. Die St. Christophorus-Schule in Westbevern-Dorf wurde mit zwei Erweiterungsgebäuden auf einen sehr guten Standard gebracht. Der erste Erweiterungsbau an der Don Bosco-Schule wird nach der Sommerpause in Betrieb genommen, ein zweiter Neubau soll in wenigen Jahren folgen. Im Juli 2023 hat der Bau eines neuen Gebäudeteils für das Maria-Sibylla-Merian-Gymnasium begonnen, damit die Schule nach dem Wechsel zu G9 und einer dauerhaften Vierzügigkeit räumlich auf den Stand gebracht werden kann. Parallel laufen die Planungen für eine Erweiterung der Marien-Grundschule, die insbesondere die Betreuungsbedarfe für die Offene Ganztagschule und die Übermittagsbetreuung mit abdeckt. Und damit nicht genug, muss auch die Brüder-Grimm-Schule räumlich erweitert und baulich ertüchtigt werden, und das Gebäude der Sekundarschule an der Marienlinde braucht Ersatz für die Pausenhalle aus den 70er-Jahren, braucht eine Fassadensanierung

oder -erneuerung und eine energetische Ertüchtigung. Allein für diese schulischen Maßnahmen schlagen Kosten von mehr als 40 Millionen Euro zu Buche, und darin ist die Ausstattung der Räume und die IT-Struktur für die Schulen noch nicht enthalten.

Weitere laufende Hochbau-Projekte sind das Feuerwehrgerätehaus in Westbevern-Dorf, das Ende des Jahres fertiggestellt sein soll, die aktuell laufende gebäudetechnische Ertüchtigung des Bürgerhauses, die Planung und Realisierung für ein „Haus der Musik und Begegnung“ am Emstor, und auch für den Ausbau der Kitas im Stadtgebiet nimmt die Stadt gerade viel Geld in die Hand.

Da fehlt für eine gleichzeitige Sanierung des Rathauses einfach „die Puste“ – finanziell und personell und überhaupt. Gleichwohl hat für die Rathausanierung zwischenzeitlich eine Bestandsaufnahme stattgefunden, in einer „Planungsphase Null“ sind die Bedarfe und funktionalen Anforderungen erfasst worden. Ein erster grober Kostenrahmen lässt einen Sanierungsaufwand oberhalb von 15 Millionen Euro erwarten. Und darin ist noch nicht die notwen-



dige Auslagerung der gesamten Verwaltung an andere Standorte während der Bauphase enthalten.

Das sind – kurz gesprochen – die wesentlichen Hintergründe dafür, dass die Stadt diese großen Projekte priorisieren muss und sie zielgerichtet, aber Schritt für Schritt abarbeitet. Wie im richtigen Leben: Es geht nicht alles gleichzeitig. Da erkläre ich dem Ehepaar lieber, dass das „olle Gebäude“ das Rathaus ist und wir es irgendwann auch wirklich sanieren werden ...

Herzliche Grüße
Ihr

Kein Platz an Telgtes Schulen?

Im Februar hatte es so ausgesehen, als würden mehr Schüler*innen am Maria-Sybilla-Merian-Gymnasium (MSMG) für die kommende 5. Jahrgangsstufe angemeldet werden, als die Schule aufnehmen kann. Dieses Szenario trat in diesem Schuljahr zum Glück nicht ein und allen Schüler*innen konnte ein Platzangebot gemacht werden.

In der Sitzung des Schul- und Kulturausschusses am 23. März 2023 stellte die Verwaltung die Schulentwicklungszahlen für die kommenden Jahre vor. Laut dieser Prognose werden in den nächsten Jahren regelmäßig mehr Schüler*innen sowohl an der Sekundarschule An der Marienlinde als auch am MSMG angemeldet, als Plätze zur Verfügung stehen. Und das trotz

der baulichen Erweiterung des Gymnasiums, mit deren Bau zeitnah begonnen werden soll. An beiden Schulen werden Kinder abgelehnt werden, das ist heute schon deutlich abzusehen. Das gilt für Kinder aus Telgte, Westbevern, Vadруп, Raestrup und Ostbevern gleichermaßen, weil das MSMG das nächstgelegene öffentliche Gymnasium für Ostbeveraner Schüler*innen ist.

Doch auf welche Schulen sollen die Kinder dann gehen? Um diese Frage zu diskutieren, beantragten wir in der genannten Sitzung des Schul- und Kulturausschusses ein Arbeitstreffen mit Vertreter*innen aller Telgter Schulen, der Verwaltung und der im Rat vertretenen politischen Parteien. Allerdings fand unser Antrag keine Un-

terstützung. Dennoch müssen drängende Fragen beantwortet werden. Deshalb fragten wir in der gemeinsamen Sitzung des Schul- und Kultur- sowie des Bau- und Planungsausschusses am 16. Mai:

Welche baulichen, rechtlichen, organisatorischen und pädagogischen Bedingungen müssen erfüllt sein, damit in den kommenden Jahren allen Kindern und Jugendlichen aus Telgte, Westbevern, Vadруп, Raestrup und Ostbevern, die eine der beiden weiterführenden Schulen in Telgte besuchen möchten, ein Platzangebot unterbreitet werden kann?



Sollte nicht allen Kindern und Jugendlichen aus Telgte, Westbevern, Vadруп, Raestrup und Ostbevern ein solches Angebot

unterbreitet werden können, wie wird dann sichergestellt, dass sie einen Platz an einer weiterführenden Schule außerhalb von Telgte, also in Münster und Warendorf, erhalten?

Um diese Fragen beantworten zu können, müssen verschiedene Beteiligte in der Region an einen Tisch gebracht werden, was etwas Zeit benötigt. Die Verwaltung hat angekündigt zu prüfen, welche Optionen es gibt, und unsere Fragen in den politischen Gremien im September zu beantworten. Wir werden das Thema selbstverständlich weiter mit unseren Fragen und Anregungen vorantreiben und darüber informieren.

s.h.

PÖGGSCAST
Der grüne Talk aus Telgte

poeeggscast.de

Marienschule im Fokus

Die Weichen wurden gestellt, damit nach der Don-Bosco-Schule auch an der Marienschule saniert, um- und neugebaut werden kann. Am 29. März fand die Preisgerichtssitzung des Architekturwettbewerbs zur Planung der Marienschule statt, den die Stadt Telgte ausgeschrieben hatte und an dem sich ca. 180 Architekturbüros beteiligt haben. Den Zuschlag erhielt mit dem Architekturbüro hehnpohl architektur bda aus Münster ein regionaler Anbieter.

In der gemeinsamen Sitzung des Schul- und Kultur- sowie des Bau- und Planungsausschusses am 16. Mai wurde dieses Ergebnis vorgestellt. Einigkeit herrschte zwischen den Vertreter*innen der Fraktion darüber, dass die Marienschule erweitert werden muss, damit für alle Kinder in Telgte ein Grund-

schulplatz zur Verfügung steht.

Beim Blick auf die Finanzen traten aber doch deutliche Unterschiede hervor. Bei einer ersten Kostenschätzung der Architekten in Höhe von 12 Millionen EUR kann dem/der Lokalpolitiker*in angesichts der bekannten schwierigen Haushaltslage der Stadt durchaus etwas schwindelig werden. Und so geriet die FDP ins Taumeln und versuchte, sich zum großen Mahner der Haushaltsdisziplin zu stilisieren. Selbstverständlich ist es richtig, dass Einsparpotenziale ausgelotet werden müssen. Bauamtsleiter Stefan Klein-Ridder hatte bereits eine Liste mit möglichen Punkten vorgestellt und genauso wie Bürgermeister Wolfgang Pieper deutlich gemacht, dass hier keine Luxusschule gebaut werden soll.

Wir sind der Auffassung, dass

wir Einsparpotenziale konsequent nutzen müssen, aber beim Um- und Neubau der Telgter Schulen auch nicht an der falschen Stelle sparen dürfen. Auch bei einer schwierigen Haushaltslage dürfen wir nicht den Mut verlieren, zukunftssträchtige Entscheidungen für unsere Stadt zu treffen. Wir rätigen heute hohe Investitionen in die Zukunft unserer Kinder und deren Kinder. Das kostet Geld, das auch in den nächsten Jahren im Haushalt zur Verfügung gestellt werden muss. Doch wer es ernst damit meint, dass wir in den Bildungsstandort Deutschland investieren müssen, der muss vor Ort in den Kommunen entschieden handeln und diesen Schritt tun. Ganz nebenbei füllen solche öffentlichen Investitionen die Auftragsbücher unserer regionalen Handwerksbetriebe

und tragen zur wirtschaftlichen Stabilität bei.

Wir wären dem Vorschlag der Verwaltung gefolgt und hätten die Planungen bis zum Abschluss der sogenannten Leistungsphase 4, der Genehmigungsplanung, beauftragt. Doch vor allem die FDP drängte darauf, das Projekt im Notfall zwischenzeitlich stoppen zu können. Letztlich stimmten beide

Ausschüsse einstimmig dafür, dass die Planungen vorerst bis zur Leistungsphase 2, dem Abschluss der Vorplanung inklusive Kostenschätzung, vorangetrieben werden sollen. Danach wird eine präzisere Kostenschätzung vorliegen, über die erneut entschieden werden muss.

s.h.

Keine Trauzeugenaffäre in Telgte

Gerd Klünder sorgte in der gemeinsamen Sitzung des Schul- und Kultur- sowie des Bau- und Planungsausschusses am 16. Mai für einige Schmunzler. Denn er kündigte an, an der Abstimmung zur weiteren Planung der Marienschule nicht teilzunehmen, weil er befangen

sei. Schließlich sei er Trauzeuge des Inhabers des Architekturbüros hehnpohl architektur bda aus Münster, das den Architekturwettbewerb gewonnen hat.

Eine Wiederholung der Graichen-Affäre wird es mit uns Telgter Grünen garantiert nicht geben!



Ansicht Nord: Blickrichtung vom Schulhof auf das zukünftige Gebäude mit Schnitt durch das denkmalgeschützte Bestandgebäude (links), sowie vorhandene Sporthalle (rechts)
Quelle: hehnpohl architektur bda

Vor allem Personal ist knapp

Der Blick auf das kommende Kindergartenjahr ist nicht ganz sorgenfrei: Grundsätzlich berichtet das Amt für Jugend und Bildung im Kreis Warendorf, dass für alle Kinder, die zur Anmeldefrist einen Platz beantragt hatten, ein bedarfsgerechtes Angebot gemacht werden kann. Auch geflüchtete Kinder sollen weitgehend berücksichtigt werden. Dass ein Platz nicht immer in der Wunsch-Kita möglich ist, liegt unter anderem auch daran, dass die Altersstruktur in den Gruppen berücksichtigt werden muss. In Westbevern ist

damit zu rechnen, dass nicht alle Kinder schon zu Beginn des Kita-Jahres einen Platz erhalten können. Eine positive Perspektive zeigt sich dort dennoch, da mit dem Neubau des Pfarrzentrums zwei neue Kita-Gruppen entstehen und in der Zwischenzeit hier eine Übergangsguppe gebildet wird.

Mit einer Wald-Kita und einer Bauernhof-Kita sind zwei interessante neue Eigeninitiativen in Planung. Aufgrund der umfangreichen organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen in der Kin-

derbetreuung braucht es dazu häufig einen langen Atem und viel Vorarbeit. Diese Optionen stehen noch nicht im kommenden Kita-Jahr zur Verfügung.

Zunehmend ist aber nicht die Zahl der Kita-Plätze das größte Nadelöhr: Es mangelt an Erzieherinnen und Erziehern. In Vadtrup konnte seit dem letzten Sommer eine fertig eingerichtete Gruppe nicht in Betrieb genommen werden, da Personal fehlte.

Lösungen für diese Situation sind vielschichtig und kommunalpolitisch kaum zu organisieren, sie ist ein bundesweites

Problem. Wir haben angeregt, die duale Ausbildung „PiA“ (kurz für „Praxisintegrierte Erzieher:innenausbildung“) noch stärker zu unterstützen – aktuell werden schon angehende Erzieher*innen, die im Rahmen von PiA ihre Ausbildung machen, in Telgter Kitas eingesetzt. Träger müssen sich heute ganz anders engagieren, um junge Menschen auf das Arbeitsfeld aufmerksam zu machen. Wir wünschen uns, dass noch kreativer und übergreifend gedacht wird – kaum bekannt ist, dass man als Erzieher*in nicht nur

in der Kita, sondern auch in der Offenen Ganztagschule, in der Erziehungshilfe oder Offenen Jugendarbeit tätig sein kann. Also ein abwechslungsreicher Beruf, bei dem man auch mal den Einsatzort wechseln kann. Vielleicht kann im Zusammenspiel der verschiedenen Träger und Arbeitsfelder gemeinsam Werbung für Ausbildung und Arbeitsplatz in Telgte gemacht werden.

k.m.

Weiterhin dunkle Wolke am Finanzhimmel

Bereits kurz nach Verabschiedung des Haushaltplans der Stadt Telgte für das laufende Jahr 2023 im März musste der Kämmerer den Rat darüber informieren, dass die Gewerbesteuererinnahmen deutlich unter dem geplanten Ansatz von 14,3 Millionen Euro liegen werden. Lagen die Schätzungen anfangs noch bei einem Minus von 1,8 Millionen, sind es mittlerweile (Stand Juni) rund 3,4 Millionen

€, die aufgrund der aktuellen Steuerschätzung in diesem Jahr zusätzlich fehlen werden.

Auch der vergleichsweise hohe Tarifabschluss im öffentlichen Dienst belastet den Haushalt um weitere 720 Tausend Euro, so dass das voraussichtliche Haushaltsdefizit in diesem Jahr bei rund 12 Millionen Euro liegen wird.

Durch die letzten Jahre mit positivem Abschluss konnte die

Ausgleichsrücklage auf über 17 Millionen Euro aufgestockt werden, so dass das Jahr weiterhin fiktiv ausgeglichen werden kann. Jedoch für die kommenden Jahre mit den großen Herausforderungen, insbesondere durch die notwendigen Investitionen im Bereich der Schulen, sind die Spielräume damit deutlich eingeschränkt.

Bereits im März verhängte der Kämmerer eine Haushalts-

sperre, die angesichts des hohen Einbruchs bei den Steuereinnahmen jedoch nur geringe Einspareffekte zeigen können. Viele der Ausgaben sind Pflichtaufgaben der Stadt oder stammen aus Vorhaben, die bereits laufen und nicht mehr aufgehoben werden können - wie etwa die im Bereich der Schulinvestitionen.

Es bleibt die Aufgabe der Politik, in den nächsten Jahren den Spagat zu schaffen zwi-

schen einer weiterhin soliden Haushaltsführung und den notwendigen und auch wünschenswerten Ausgaben zum Erhalt einer lebenswerten Stadt. Nicht zuletzt stehen hier auch der Bund und das Land in der Verantwortung, die Kommunen mit entsprechenden Mitteln zu unterstützen.

p.s.

Kommunale Wärmeplanung

Zusammen mit dem Gebäudeenergiegesetz ist sie in aller Munde: die kommunale Wärmeplanung.

Denn von ihr hängen in Zukunft zum einen die Fristen für die Dekarbonisierung der Heizungsanlagen ab, und

zum anderen und wichtiger für Privathaushalte sowie Gewerbebetriebe: Gibt es neben Wärmepumpen auch noch alternative Angebote? Um diese alternativen Möglichkeiten – meist Fernwärme – zu finden, wird die kommunale Wärmeplanung

benötigt. Hierbei prüfen Fachleute und Fachbüros, ob und welche Potenziale für Nah- bzw. Fernwärme es auf dem Stadtgebiet gibt. Ein, wie man sich vorstellen kann, aufwändiges und kostspieliges Unterfangen für die Kommunen.

Da die Stadt Telgte schon geraume Zeit an diesem Thema arbeitet (Bestandteil der Klimastrategie 2040), gehört sie zu den Städten, die noch auf Fördergelder (90 Prozent der Kosten der Planung) hoffen dürfen. Ein entsprechender Antrag

ist jedenfalls gestellt. Städte, die erst jetzt mit der Planung beginnen, werden wohl leer ausgehen.

m.b.

Telgte Süd – Wie geht es weiter?

Nach langwierigen Planungen hat der Bebauungsplan Telgte-Süd am 30. August 2021 Rechtskraft erlangt. Aufgrund früherer Grundstückskäufe hat die Stadt mehrere Baufelder zu vergeben, auf denen mehrgeschossige Gebäude zur Wohnraumbeschaffung entstehen sollen. Nach intensiver Vorbereitung im Bau- und Planungsausschuss Ende 2021 wurde ein Verfahren zur Konzeptvergabe nach dem Bestgebotsverfahren für das künftige Baugebiet Telgte-Süd „Klimaangepasstes Wohnen im Quartier“ gestartet. Die Zielsetzung war, eine*n Investor*in zu finden, der die städtebaulichen Vorgaben mit der Wohnraumbeschaffung verbindet. Außerdem wurden zeitgemäße Anforderungen an eine ansprechende Architektur, energetische Effizienz und einen Anteil von 30 Prozent gefördertem Wohnraum gestellt. Nach der Auslobung des Vergabeverfahrens Anfang 2022 zeigten sich nach kurzer Zeit die negativen Auswirkungen für Investitionen in Projekte zur Wohnraumbeschaffung durch den am 24. Februar begonnenen Krieg gegen die Ukraine.

Die Zinsentwicklung, Inflation, Baupreissteigerung sowie große Unsicherheiten hinsichtlich künftiger Investitionsrisiken führten zu einer starken und zunehmenden Zurückhaltung bei den Bietergemeinschaften und den potenziellen Investor*innen für das Quartier Telgte-Süd. Hatten sich zunächst fünf namhafte Büros in Verbindung mit Investoren gemeldet, reichten doch nur zwei Bietergemeinschaften Pläne ein, von denen ein Investor dann ausgewählt wurde. Am 27. September 2022 tagte die Jury für das Konzeptvergabeverfahren und empfahl die Umsetzung des Entwurfs der Arbeitsgemeinschaft des „PlanerTeam Telgte Süd“ um das Büro Lecke Architekten aus Münster. Wenige Tage nach der Jurysitzung hat sich dann auch dieser Investor des „Siegerteams“ aus dem Projekt zurückgezogen. Das Konzeptvergabeverfahren war also unter den gegebenen Rahmenbedingungen gescheitert. Allerdings konnte zu Beginn des Verfahrens niemand die negativen Entwicklungen durch den Kriegsausbruch voraussehen. Aber wie geht es jetzt weiter?

Klar ist, dass die Nichtvergabe die Grundstücke der Stadt viel Geld kosten würde. Da die übrigen Grundstückseigentümer bereits ihre Erschließungsbeiträge bezahlt haben, ist die Stadt in der Pflicht, Straßen und Kanäle zu bauen und weiter in das Gebiet zu investieren. Diese Erschließungskosten können aktuell nicht durch Grundstücksverkäufe der Stadt refinanziert werden und kosten ordentlich Zinsen. Nach vielen internen Beratungen hat die Stadtverwaltung am 27. April 2023 in der Ratssitzung ein Konzept vorgelegt, wie die Grundstücke möglichst schnell verkauft werden können. Dazu hat der Rat beschlossen, den Anteil an geförderten Wohnungen auf 55 Prozent zu erhöhen. Weiterhin wird angestrebt, dass Investoren ein größeres Mitspracherecht bei der Belegung auch der geförderten Wohnungen bekommen. Sabine Grohnert, Fraktionsvorsitzende der Grünen, ist sich sicher: „Diese mögliche Option und die neuen Fördermöglichkeiten des Landes NRW können die Investition im Telgter Süden interessant machen.“

u.w.



www.zweirad-ross.de

Schürenstr. 7-9 | Sassenberg | 02583/1005



QWIC PREMIUM Q

DESIGN AWARD 2020

5 JAHRE E-BIKE GARANTIE

STILVOLL UND KOMFORTABEL

- Leistungsstarker, leiser **brose** Mittelmotor mit einem Drehmoment von 90 Nm
- Kostenloses Akku Upgrade von 522 Wh auf 756 Wh, Preisvorteil 420 €
- Gepäckträger optional

ab 4499,- €



Alt und neu im Einklang in der Telgter Altstadt – abgesichert durch die neuen Satzungen der Stadt.

Telgte erhalten und gestalten

Neue Satzungen für die Altstadt

Am 3. März 2023 sind nach einstimmigem Ratsbeschluss wichtige Regelungen in Kraft getreten, die dem Schutz des baulichen Erbes und damit des Charakters der Altstadt dienen sollen: Die Gestaltungssatzung und die Erhaltungssatzung für die Altstadt (siehe Pöggskén 109 vom August 2022).

Die Erhaltungssatzung befasst sich mit dem Vorhandenen und

besagt, dass „der Rückbau, die Änderung, die Nutzungsänderung sowie die Errichtung baulicher Anlagen innerhalb des in § 1 bezeichneten räumlichen Geltungsbereiches“ genehmigungspflichtig sind. Ansonsten wäre nach geltender Bauordnung NRW ein Abbruch eines Hauses maximal den Baubehörden anzuzeigen. Insbesondere in der Altstadt sollte aber immer

zuerst nach Möglichkeiten zum Erhalt der historischen Bausubstanz gesucht werden.

Die Gestaltungssatzung legt fest, welche Grundsätze bei einem Neubau oder einer Umgestaltung eines Gebäudes zu beachten sind, damit das Bild der Altstadt gewahrt bleibt. Das geht von Fassadenfarben bis zur Möblierung der Außengastronomie, von einer Größenbe-

schränkung von Erkern bis zur Gestaltung von Werbeanlagen, von Dachgauben bis zum Erhalt der ortstypischen Soden zwischen den Häusern. Mit einem weinenden Auge sieht der Denkmalpfleger, dass Photovoltaikanlagen selbst straßenzugewandte Dachflächen fast komplett überdecken dürfen, aber die Energiewende fordert auch hier ihren Preis und PV-Anlagen

sind reversibel. Wichtig bei beiden Satzungen: Es handelt sich nicht um Verbote, sondern um Richtlinien mit Regelungen für Ausnahmen, die allerdings gut begründet sein müssen. Nachzulesen sind die Satzungen auf der Internetseite der Stadt.

c.g.

Autofreier Marktplatz - irgendwann wird's was

Im Bürgerbeteiligungsprozess zum Masterplan Altstadt Telgte wurde von verschiedenen Seiten der Bürgerschaft ein autofreier Marktplatz gefordert. Die Telgter Grünen unterstützen dieses Anliegen. Bürgermeister Wolfgang Pieper hat ein Gutachten mit der Zählung des Verkehrs und der Erarbeitung möglicher Varianten für eine zunächst befristete Sperrung des Marktplatzes in Auftrag gegeben. Deutlich wurde, dass rund 70 Prozent der Fahrzeuge auf ihrer Fahrt über Bahnhofstraße, Marktplatz und Münsterstraße gar nicht anhalten, sondern nur durchfahren. 14 Autos von 154 (an einem

Donnerstag) bleiben bis zu zehn Minuten und 18 Autos bleiben zwischen zehn Minuten und einer Stunde im Marktbereich. Diese Zahlen machen deutlich, dass eine Sperrung des Marktplatzes möglich und sinnvoll ist, weil dadurch die Attraktivität und Aufenthaltsqualität des Marktplatzes deutlich gesteigert wird. Dabei müssen die Belange der Anlieger berücksichtigt und die Parkplätze für Schwerbehinderte beibehalten werden. Der Planungsausschuss am 30. März 2023 hat dazu folgenden einstimmigen Beschluss gefasst: Die nachfolgenden Varianten eines zeitlich befristeten Versuchs

zur Sperrung des Marktplatzes bilden die Grundlage für den weiteren Prozess.

Variante 1: Sperrung der Durchfahrt für PKW auf dem Marktplatz ab der Kreuzung Bahnhofstraße/Königstraße

Variante 2: Sperrung der Durchfahrt für PKW auf dem Marktplatz ab der Kreuzung Bahnhofstraße/Königstraße, Änderung der Fahrtrichtung auf der Königstraße

Variante 3a: Zeitlich befristete Sperrung der Durchfahrt für PKW auf dem Marktplatz ab der Kreuzung Bahnhofstraße/Königstraße. Die Befristung gilt von Samstag, 14:00 Uhr, bis

Sonntag, 24:00 Uhr

Variante 3b: Zeitlich befristete Sperrung der Durchfahrt für PKW auf dem Marktplatz ab der Kreuzung Bahnhofstraße/Königstraße. Die Befristung gilt von Freitag, 18:00 Uhr, bis Sonntag, 24:00 Uhr.

Die Verwaltung wird beauftragt, auf Basis dieser Varianten die ausstehenden Gespräche mit Anlieger*innen und dem Einzelhandel der Telgter Hanse zu führen und die Bürgerschaft einzubinden. Anschließend soll das finale Konzept dem Ausschuss zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Mit der Großbaustelle an der König-/Steinstraße

wird eine Zustimmung für eine befristete Sperrung des Marktplatzes nicht einfacher. „Wir gehen davon aus, dass der Verkehrsversuch diesen Sommer nicht mehr durchgeführt wird“, erläutert Udo Woltering, Grüner Sprecher im Planungsausschuss. „Allerdings sollten die Gespräche und Diskussionen mit den Anlieger*innen und Geschäftsleuten dazu nicht im Sande verlaufen.“ Das Gutachten der Planersocietät ist im Bürgerinfoportal der Stadt Telgte unter der Vorlagennummer 6 2023/027 zu finden.

u.w.

In Telgte zu Hause



Eine Rarität in Telgte. Quelle: Addictive Stock /photocase

Fehlender Wohnraum ist kein Telgte - spezifisches Problem, aber auch hier müssen zu viele Menschen um den knappen und selten günstigen Wohnraum konkurrieren. Die Sozialarbeiterinnen der Stadt Telgte, Frau Heuer und Frau Kinzinger, arbeiten im Projekt „Endlich ein Zuhause“ und begleiten Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind oder bereits betroffen sind. Im Ausschuss für Generationen und Soziales berichteten sie, dass es immer mehr Menschen in Telgte

nicht gelingt, ihre Wohnung zu halten, oder im Falle einer Kündigung eine geeignete neue Wohnung zu finden. Die wohnungslosen Menschen finden meist eine vorläufige Bleibe bei Verwandten, Freund*Innen; falls nicht werden sie in einer städtischen Einrichtung untergebracht. Aktuell werden von den Mitarbeiterinnen 39 Personen intensiv betreut. Hierzu zählen 19 Männer, fünf Frauen, vier Familien mit insgesamt sieben Kindern sowie drei Paare. Aber auch mehr als 300 aner-

kannte Asylsuchende müssen weiterhin in städtischen Unterkünften bleiben, da sie keine Wohnung finden. Und auch Frauen, die vor häuslicher Gewalt in das Frauenhaus flüchten, gelten als wohnungslos. Der Kreis der Betroffenen ist vielfältig, ebenso wie die Gründe warum es zur Wohnungslosigkeit kommt. Und leider holen sich viele Betroffene aus Scham- und Schuldgefühlen erst spät Hilfe. Manchmal ist die Wohnung einfach nicht mehr bezahlbar und Schulden haben sich angehäuft

und/oder Probleme wie Trennung, Verlust des Arbeitsplatzes, Krankheit, Drogensucht tragen zur Situation bei. Hier sind die Sozialarbeiterinnen sehr gefordert entsprechende Hilfsangebote zu machen, um möglichst den vorhandenen Wohnraum zu erhalten, insbesondere wenn Kinder mitbetroffen sind.

Die Grüne Fraktion hat die Planung und den Bau eines Hauses im Lütken Esch mit acht Wohnungen für die Haushaltsjahre 2023 und 2024 beantragt und eine Mehrheit im Rat da-

für gewinnen können. Die vom Kämmerer der Stadt verhängte Haushaltssperre hat diesen Beschluss ausgesetzt, doch nach der Sommerpause wird der Rat sich erneut damit beschäftigen, wie der Bau des Hauses auf den Weg gebracht werden kann. Es ist uns wichtig weiter nach Lösungen zu suchen, um bezahlbaren Wohnraum, in möglichst vielen Wohnquartieren, zu schaffen. Wir bleiben dran.

b.s.

Wohnungsbaugesellschaft

interkommunal, sozial

Wie bereits im Pöggskén 111 berichtet, plant die Stadt Telgte, sich an einem gemeinsamen kommunalen Wohnungsunternehmen in der Stadtregion Münster zu beteiligen. Neben Münster und Telgte sind die Kommunen Altenberge, Drensteinfurt, Everswinkel, Havixbeck, Ostbevern, Senden und Sendenhorst involviert. Die besondere Bedeutung einer solchen Initiative ist neben dem generellen Wohnungsmangel in unserer Stadt insbesondere der

Verlust von sozial gefördertem Wohnraum in den nächsten Jahren.

Gibt es zurzeit in Telgte noch 187 Wohnungen mit Sozialbindung, so fällt diese Zahl bis zum Jahr 2030 auf 30 Wohnungen zurück. Geht man aber von einer Zielgröße von mindestens drei Prozent gefördertem Wohnraum aus, so müssen in den nächsten Jahren allein in Telgte 251 neue geförderte Wohnungen fertiggestellt werden. Aufgrund der generellen

Zurückhaltung privater Investoren im Wohnungsbau ist dieses Ziel jedoch ohne ein öffentliches bzw. kommunales Engagement nicht zu erreichen. Daher begrüßen wir die bislang fraktionsübergreifende Zustimmung zu den Plänen und hoffen, dass der Gründungsprozess in der zweiten Jahreshälfte – so die aktuelle Zeitplanung – eingeleitet werden kann. Dat Pöggskén wird dazu weiterhin berichten.

p.s



Die Gaststätte mit großem Biergarten direkt am Emsauenweg!

Im wilden Mann

Inh. Fam. Brandes
Emsstraße 25 – Tel. 0 25 04/66 00
oder 01 71/692 34 90

Kaminzimmer
bis 30 Personen
Di.-Fr. 17.00-1.00 Uhr
Sonn- + feiertags
ab 11.00 Uhr
Frühshoppen
Montag Ruhetag

Ein Recht auf Wohnen



Containerlösungen sind auch ein Riss durch die Stadtgesellschaft.

Nahrung, Kleidung, ein Dach über dem Kopf und Freunde: Das sind die Grundbedürfnisse eines jeden Menschen. Unser Grundgesetz regelt in Artikel 13, dass die Wohnung unverletzlich ist: Man darf sie frei gestalten; staatliche Organe dürfen sie nicht ohne richterlichen Beschluss betreten.

In Artikel 11 des Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, dem UN-Sozialpakt, erkennen die Vertragsstaaten das Recht eines jeden Menschen auf einen angemessenen Lebensstandard für sich und seine Familie an, einschließlich ausreichender Ernährung, Bekleidung und Unterbringung.

Daraus lässt sich das Recht auf angemessenen Wohnraum ableiten. Was die Stadt Telgte

tun kann und tut, um es für alle hier Lebenden umzusetzen, wird freilich in privaten Gesprächen, an den Stammtischen ebenso wie im Rat der Stadt kontrovers diskutiert. Kaum jemand wird behaupten, dass Wohnungslose aus Westfalen, dass Menschen, die dem Bombenhagel in Syrien, Afghanistan, der Ukraine oder anderen Ländern entkommen sind, in Turnhallen würdig untergebracht sind. Spätestens nach dem sprunghaften Anstieg der Anzahl geflüchteter Menschen durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine kam das Konzept der dezentralen Unterbringung in angemieteten Wohnungen in Telgte allerdings an seine Grenzen. Als die Verwaltung keine andere Möglichkeit mehr sah, als die Unterbringung in

Containeranlagen, untersuchte sie 26 mögliche Standorte ergebnisoffen auf Verfügbarkeit und Eignung, worauf sich an einem der Standorte weit vor einem Ergebnis und mit teils auch fragwürdigen Argumenten erheblicher Widerstand durch die Anwohner*innen bildete. Hier hätte sich ein erhebliches Konfliktpotenzial ergeben können, denn Verwaltung und Politik wären aus Fairnessgründen verpflichtet gewesen, den Standort auch durchzusetzen, hätte er sich als der geeignetste herausgestellt. Interessenskonflikte mit dem Umfeld gibt es an allen Standorten und da kann es nur nach objektiven Kriterien gehen, die dann auch für alle gelten müssen. Im Baugebiet Telgte -Süd werden voraussichtlich 50 Prozent der

auf Grundstücken der Stadt zu errichtenden Wohnungen eine Sozialbindung haben, also an eine Einkommensgrenze gebunden sein, die etwa 80 Prozent der Rentner*innen in Deutschland nicht erreichen. Bis durch dieses Projekt eine Entlastung erreicht sein wird, werden noch etwa ein bis zwei Jahre vergehen. Aber jetzt schon ist der Druck auf den Wohnungsmarkt groß. Davon wissen alle ein Lied zu singen, die ein Haus für ihre Familie bauen wollen oder eine Mietwohnung suchen.

Da kann man doch von Glück reden, dass die Stadt Im Lütken Esch in Westbevern ein Grundstück hat, in dem vier bis fünf Wohnungen für Wohnungssuchende entstehen könnten. Was aber will die CDU-Fraktion im Rat der Stadt durchsetzen: Die

Stadt soll große Wohneinheiten errichten. Der soziale Frieden in Telgte, der zwischen einheimischer Bevölkerung und etwa zwei bis drei Prozent der genannten in den letzten Jahren Zugezogenen erhalten blieb, ist wesentlich auf die dezentrale Unterbringung zurückzuführen, die der Bürgermeister zusammen mit der Verwaltung und Mehrheit des Rates bisher durchsetzen konnte. Und das sollte weitgehend so bleiben, meint ‚Dat Pöggsken‘. Wenige von uns möchten in Berg Fidel in Münster oder im Märkischen Viertel in Berlin wohnen. Auch nicht in Containern in Telgte.

Gönnen wir allen in Telgte eine Wohnung, die menschenwürdig ist.

b.d.

Tempo 30 auf Brinker Damm

Wenigstens im „Mikro“-Bereich hat das Straßenverkehrsamt Warendorf nun einer Tempo-30-Zone im Ortsteil Westbevern-Vadруп zugestimmt. Während des jeweils donnerstags stattfindenden Marktes darf dort temporär eine Tempo-30-Zone eingerichtet werden. Die sehr zurückhaltende Haltung des Kreises bei Temporeduzierungen ist schon mehrfach übel aufgestoßen, hier gilt wohl immer noch eine antiquierte „Verkehrsregel“: Auto vor Fußgänger bzw. Radfahrer.

Doch möglicherweise ändert sich das schon bald, denn die

Stadt Telgte ist der Initiative „Lebenswerte Städte durch angemessene Geschwindigkeiten“ als Unterstützerstadt beigetreten. Die Initiative will erreichen, dass den Kommunen endlich mehr Mitspracherechte eingeräumt werden. Entscheidungen sollen dann nicht mehr aus der Ferne, sondern vor Ort gefällt werden. Der Beitritt erfolgte übrigens auf Initiativen der Grünen hin.

m.b.



Verkehrsberuhigungs-Minimalismus im Stil der Kreisverwaltung.

Sommergarten

Wer von uns das unerhörte Glück hat, ein Stück Erde bewirtschaften zu dürfen – sei es ein Schrebergarten, ein Balkon oder ein Hausgarten- der wird zu Zeiten der Klimakrise gerade jetzt einige Sorgenfalten haben. Vielleicht nicht ganz so extrem wie in den vergangenen Jahren sind hier die Auswirkungen der Trockenheit und der extremen Hitze sichtbar. Viele unserer Kulturpflanzen schwächeln, stehen trocken und verblüht in Töpfen und Beeten. Reifende Samen werden von Vögeln, wie dem Stieglitz, aus ihren Umhüllungen gewirbelt und fortgetragen. Es knistert, Dürre überall.

Wir werden uns an diese zu frühen, herbstlich anmutenden Bilder gewöhnen müssen - an die verschiedenen Braun-, Gelb- manchmal auch Rottöne vertrockneter Pflanzen. Und sie sind trotz des fehlenden Säftiggrün in den meisten Fällen wichtig und nicht immer Anlass zur Sorge. Sie spenden selbst in diesem Stadium Schatten, schützen damit den Boden vor zu intensiver Sonneneinstrahlung und Überhitzung, Feuchtigkeit wird im Boden gehalten, Mikroorganismen können ihre wichtige Arbeit fortsetzen. Ein trockener Blütenstängel ist zB. wichtiger Lebensraum für sogenannte markbrütende Insekten. Ich las letztes den schönen Begriff „Puppenstube“ für diese kleinen Habitate. Wie rührend und wie passend. Die Verblühten teilweise sogar über den Winter, (bis Mai!) stehen zu lassen, ist deshalb besonders wertvoll. Mein Tipp: an Wegrändern behutsam einkürzen, zu Hecken und anderen Stauden stehen lassen. Die abgeschnittenen trockenen Stängel nicht in den Biomüll, sondern zu einem Haufen schichten.

Dass ich eher eine Verfechterin eines naturnah gestalteten Gartens bin, wissen inzwischen wohl die meisten. Deshalb fallen vermutlich meine Gartentipps, um die ich gebeten worden bin, auch etwas – naja- einseitig aus. Die gute Nachricht dabei ist aber, dass der Naturgarten kein Ort für Stress ist- weder was den Arbeitsaufwand betrifft noch seine Regeln. Hier muss nicht wöchentlich der Rasen getrimmt, gedüngt und gewässert werden- was ohnehin

inzwischen so albern wie unökologisch ist. Der Traum von einer homogen wirkenden, grünen, kurzgeschnittenen Fläche empfehle ich zur Entspannung als Bildschirmschoner zu betrachten- weil es mit einer lebendigen Natur nichts zu tun hat. Wir haben inzwischen auch keinen einzigen Quadratmeter mehr zu verschenken.

Also Tipp Nummer 1: entspannt euch! Lasst in eurem Garten oder Balkon so-

zennachwuchs. Nicht geerntetes Gemüse, egal ob Salat, Möhre oder die vergessenen Radieschen- lasst sie mal wachsen und blühen. Es ist erstaunlich, wie schön sie sind und wie viele Insekten diese Fülle sehr zu schätzen wissen. Und wenn die hübsche Prachtstauden aus dem Supermarkt nun doch vertrocknet sein sollte - raus damit. Sie kann sich hier auch nicht wohl fühlen, weil sie als Prärie-Bewohnerin zwar Hitze gewöhnt

kahlen Stellen im Beet oder sogar im Rasen kleine feine Löcher. Bei genauerer Betrachtung entdeckt man, dass reges Treiben herrscht: Wildbienen! Da kann manch schlecht gebautes Insektenhotel dicht machen. Was nämlich die meisten von uns nicht wissen: etwa 70 Prozent unserer Wildbienen sind Bodenbrüter und kümmern sich nicht die Bohne um diesen, von uns gebastelten Unsinn in Kästen mit Dach... und ganz übel... mit

Spaß macht, mit dem Nachwuchs ein solches Holzkästchen zu füllen, zu werkeln, Material zu sammeln. Aber machen wir uns bitte nichts vor- meist soll es dekorativ sein. Wir Menschen sind schon komisch. Und da bin ich auch schon bei einem Kern des Problems. Naturnah gestaltete Gärten und Grünflächen werden meist als unordentlich, unästhetisch und verwildert empfunden- kurz gesagt: ungepflegt, vernachlässigt. Hier wohnen vermeintlich unordentliche, faule Menschen. Das mag vielleicht auch stimmen. Aber es könnte auch sein, dass diese Person Hilfe braucht oder einfach zu wenig Zeit oder Wissen hat.

Und was ist „dekorativ“ oder „gut gestaltet“? Da hat sich mit zunehmendem Wissen auch bei mir als ehemals gelernte Floristin viel verändert und ich bin sehr froh darüber. Ich brauche keine Geranien, Petunien, Eisbegonien mehr, weil ich ihre Bedeutungslosigkeit für unsere Insekten kapiert habe. Meine Sehgewohnheiten sind inzwischen völlig verändert. „Schön“ ist für mich ein Garten, wenn er sich ständig verändert – durch wechselnde Blütenfarben, Absterben und Selbstaussaat, viele verschiedene Strukturen aus Steinen, Totholz, Bäumen und Sträuchern und Wasser. Früher liebte ich es, so viele Exoten in meinem Garten beisammen zu haben, wie es geht. Heute liebe ich die kleinen gelben Blüten des Ferkelkrautes genauso wie das Violett der heimischen Braunelle und ich bekam extrem heftige Freudenanfälle, als ich die totgeglaubte Rapunzel-Glockenblume in den Fugen meines Ziegelweges entdeckte. Tatsächlich und ganz heimlich säte sie sich erneut in meinem Garten aus. Sie ist zart und unscheinbar, und sie braucht zwei Jahre, bis sie sooo unglaublich zauberhaft blühen kann. Es ist fast unbeschreiblich. Die kleinen Pflänzchen entgingen also schon ein zweites Mal dem kritischen Blick meines Liebsten, der ganz oft ohne mein Wissen, alles „unordentliche“ rausreißt und stolz auf ausgekrazte Fugen blickt. Die Glockenblume hat es irgendwie trotzdem geschafft und beschenkt uns nun mit zartblauen Glöckchen, an



Goldglänzende Blatthäfer (*Chrysolina fastuosa*), Larven und fertig entwickelte Käfer dieser Art sind weit verbreitet und ernähren sich von den Blättern verschiedener Lippenblütler, hier z.B. von der Apfelminze.

viel Unterschiedliches zu, wie ihr könnt! Und das meine ich wörtlich... wem die Kraft und Energie beim Beschneiden des verblühten Oreganos schwindet, der möge einfach mittendrin aufhören. Die geschnittenen Polster treiben ein weiteres Mal aus und blühen vielleicht im Herbst ein zweites Mal, die anderen vertrockneten Blüten mit den Samen sorgen für Pflan-

ist, aber nicht die Regenerationsfähigkeit unserer heimischen Arten mit ihren zum Teil tiefen Pfahlwurzeln hat. Der nun offene Boden an ihrem alten Platz wird ein Schatz sein und die Samen etlicher Blütenpflanzen dazu einladen, hier mit ausreichend Licht zu keimen und eine hübsche Blattrosette fürs kommende Frühjahr zu entwickeln. Manchmal finden wir an diesen

Kiefernzapfen oder Holzwohle. An diesen „Zutaten“ kann übrigens jede von uns ein fachlich schlecht gebautes Insektenhotel sofort identifizieren. Die meisten dieser Objekte sind sogar eher Fallen für die Wildbienen, weil sie von anderen Arten parasitiert und geäubert werden. Diese Insekten sitzen quasi am gedeckten Tisch. Na gut... ich sehe es schon ein, dass es auch

denen übrigens sofort die kleine, recht unscheinbare Glockenblumen-Scherenbiene aufgeregt hin und her fliegt, genüsslich in den Kelchen nach Nektar und Pollen wühlt oder einfach nur schlummert. Als ich das entdeckte, wünschte ich mir spontan einen ganzen Garten voll mit Glockenblumen. Mehr brauche ich nicht. Seufz!

Zurück zum Thema, **Tipp Nummer 2:** wenn es nicht gerade eingewanderte Pflanzen

sind, die ihr wegwerfen müsst (Kirschlorbeer, Sommerflieder, Glanzmispel, Lebensbaum und Co)- empfehle ich den Strauchschnitt bzw -Rest nicht zur Deponie zu bringen. Lasst ihn als wertvolles Strukturmaterial im Garten. Alte Brombeerranken, die abgeerntet und abgeschnitten sind, dürfen gern in einer ruhigeren Ecke des Gartens gestapelt werden. Gern da, wo sowieso nichts mehr wächst, weil es zu schattig, zu trocken

ist. Es ist immer wieder erstaunlich, wie solche ruppigen Ecken von den verschiedensten Tieren dankbar angenommen werden. Oder ihr habt einen bisher ordentlichen Stapel alter Betonsteine oder diese unsäglich Waschbetonplatten. Stapelt sie neu an einem anderen Ort. Unbedingt mit Lücken und Zwischenräumen. Dabei kann man auch durchaus „gestalten“, unterschiedlich farbige Steine kombinieren. Der alte Sand des

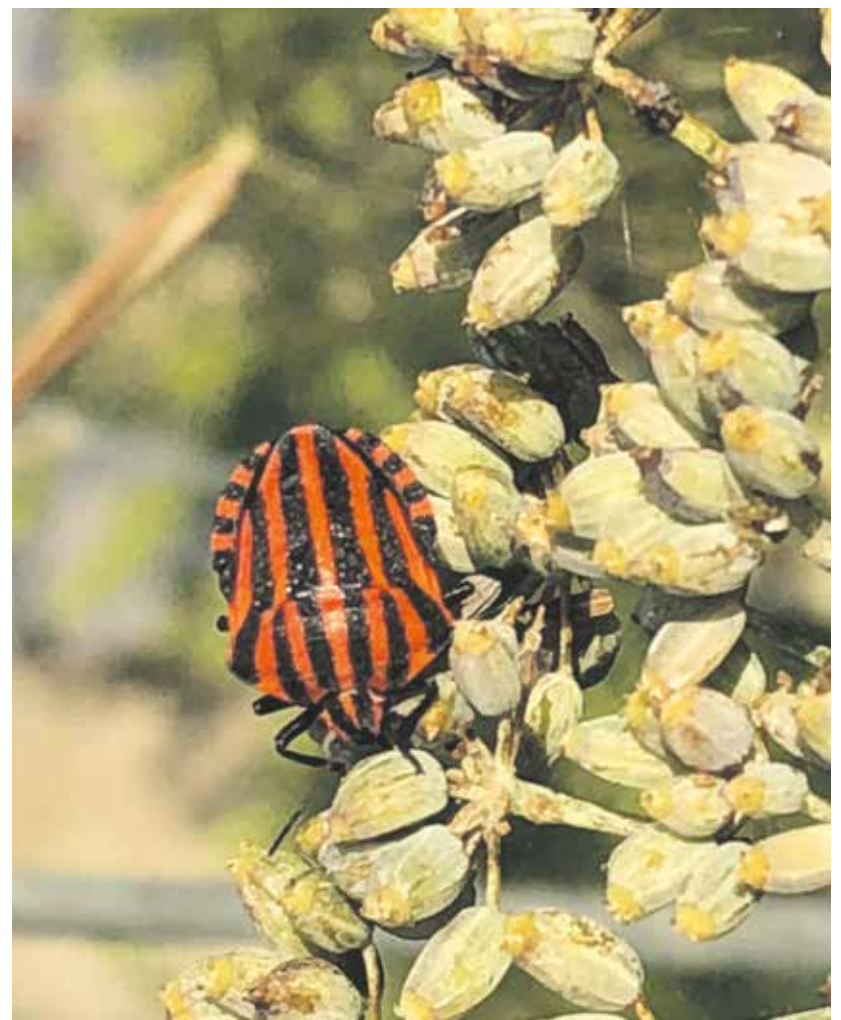
ehemaligen Sandkastens darf gern dazu. Und nützlicher als viele denken, sind Holzreste alter Obst und Laubbäume. Stammstücke oder Äste, die dem letzten Sturm keinen Widerstand mehr entgegen bringen konnten- alles kann für einen Lebensraum für die verschiedensten Tiere, Pflanzen oder auch für Pilze werden. „Aufräumen“ im Naturgarten bedeutet also, unterschiedliche Materialien an verschiedenen Orten

eines nicht unbedingt großen Areals zu sortieren. Bündel aus verblühten Stängeln, Kränze aus Hopfenranken, geflochtene Zaunelemente aus Haselnussruten, Steinhaufen, alte Tontöpfe und Schalen.

Tipp Nummer 3: werft überreifes Obst nicht einfach in die Biotonne, weil ihr keinen Komposthaufen habt. Legt es lieber auf einen alten Teller oder eine Schale und beobachtet, was passiert. Schnell finden sich



Die Glockenblumen-Scherenbiene (*Chelostoma rapunculi*) ist auf Glockenblumen spezialisiert und findet ausschließlich nur in deren Blütenkelchen Nektar und Pollen. Die etwa 5mm kleine Wildbiene ist ein gutes Beispiel für das komplexe Miteinander der Arten.



Streifenwanzen saugen gern an den unreifen Samen des Fenchels und anderen Doldenblütlern (Möhre, Dill, Petersilie, Sellerie, Pastinake). Deshalb ruhig blühen lassen :-)

verschiedenste Insekten ein: Wildbienen, Wespen, Hornissen, Schmetterlinge, Schwebfliegen, Ameisen... sie werden es dankbar annehmen.

Und wem selbst bisher noch die Phantasie und das Wissen fehlen, um neue Schönheit in sein Umfeld zu bringen und wer gleichzeitig etwas für die Artenvielfalt tun möchte, der kann gern eine E-Mail oder ei-

nen Brief an den NABU senden. Ein Termin wird zeitnah für eine einstündige Gartenberatung vereinbart. Traut euch!!! Ich bin eine dieser Beraterinnen und habe die Erfahrung gemacht, dass die meisten erstaunt sind, was bei ihnen alles lebt und wächst, von dem sie keine Ahnung hatten. Ihr werdet ermutigt und inspiriert sein. Und

das Gefühl, der Klimakrise und dem Artensterben etwas aktiv entgegen setzen zu können, ist einfach unbezahlbar und hat in den wenigsten Fällen mit Geld zu tun, sondern nur mit Umdenken, Lernen und Neugier.

Eure TatjanaFlora (t.s.)



Buchbesprechung - Weltuntergang fällt aus

Warum die Wende der Klimakrise viel einfacher ist, als die meisten denken, und was jetzt zu tun ist.

Wo soll denn der ganze Strom herkommen? Wir stoßen doch nur zwei Prozent des CO₂ aus, wie sollen wir da mit erneuerbaren Energien die Welt retten? Wo sollen die ganzen Windräder denn hin? Wer kennt sie nicht, die Fragen, die Energiewende-Skeptiker*innen so gerne in den Raum werfen?

Jan Hegenberg geht all diesen Fragen systematisch nach und beantwortet sie in seinem Buch „Weltuntergang fällt aus“ ebenso gründlich wie humorvoll. Ener-

giekosten, in der Transformation und dauerhaft, Ressourcenverfügbarkeit, Netzsicherheit, Speicherkapazitäten, zukünftiger Strombedarf durch Elektrifizierung – Schritt für Schritt arbeitet sich Hegenberg nach dreijähriger Recherche durch alle relevanten Fragestellungen der Energiewende und zeigt damit auf, dass diese nicht nur machbar und notwendig, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen absolut sinnvoll ist.

Hegenberg zeigt in seinem

Buch faktenbasiert, aber trotzdem mit einer ordentlichen Prise Humor, wie wir die Energiewende angehen können und wie Städte ohne Autos aussehen und funktionieren würden. Dabei seziiert er genussvoll die Fehlinformationen, denen wir zu dem Thema Klimawende aufgefressen sind, und zeigt, wie gut wir 2040 klimaneutral leben können.

Die ultimative Argumentationshilfe für die Energiewende, die auch hartgesottene Klima-

schützer*innen noch an der ein oder anderen Stelle die Augen öffnen kann, hervorragend lesbar und insgesamt ein wertvoller Beitrag in unserer scheinbar unsicheren Zeit.

g.k.

Erschienen 2022, Komplett-Media-Verlag, 22 Euro, direkt aus dem Regal abgreifbar bei LesArt in Telgte.



14.400 Kilometer per Leeze

Haben Sie in diesem Frühjahr Jahr beim Stadtradeln mitgemacht? Wenn nicht, sollten Sie sich das für das nächste Jahr direkt vornehmen. In ganz Deutschland machen im Laufe des Jahres beim Stadtradeln viele Kreise und Städte mit: Man meldet sich an und sammelt drei Wochen lang Fahrrad-Kilometer für sich, das eigene Team und die Kommune. Ziel: Man spart dabei möglichst viele Autokilometer und CO₂ ein.

Mir hat es dieses Jahr richtig Spaß gemacht – ich war in zwei Runden dabei: Zuerst in einem Team meines Arbeitgebers in den Münsteraner Wochen und direkt danach im Team „Grünes Telgte“. Ich hätte nicht gedacht, dass es eine ordentliche Dynamik auslöst: Im Büro wurden morgendlich die Kilometer gecheckt, an das Eintragen erinnert - ich habe dann schnell die App genutzt, um die Strecken automatisch zu speichern. Und dabei gab es dann auch mal überraschend einen digitalen „Orden“. Mit einer Kollegin habe ich mir bis zuletzt ein Kopf-an-Kopf-Rennen um den dritten Platz geliefert, das motivierte dann doch noch mal zu einer Extrarunde. Eine andere Kollegin fuhr plötzlich in Umwegen zum Arbeitsplatz, Homeoffice wurde reduziert, bringt keine Kilometer ... Und wenn man am letzten Abend feststellt, dass doch noch jemand vorbeigezogen ist, sollte man nicht doch wieder raus aus dem Bett und bis 24 Uhr den besseren Platz sichern?



Und los geht's!

Wir haben uns jedenfalls ohne verbissenen Ehrgeiz und mit einem fröhlichen Wettstreit plötzlich über unsere Radelgewohnheiten, die passenden Räder und die Motivation zum Radfahren unterhalten. Davon hatte unsere Achtjährige Wind bekommen – als die Telgter Stadtradeln-Runde eröffnet war, wollte sie unbedingt mitmachen. Während Fritz im grünen Team häufig schon morgens um fünf Uhr aufgebrochen ist und mir bereits um halb acht Uhr mit 40 km/h auf dem Tacho entgegenkam (und das mit olter Möhre ohne Motor), stieg bei uns an den Wochenenden die Motivation zu Familienradtouren. Das noch fast zu große Mountainbike wurde hervorgeholt, um mit der Zweitklässlerin

die erste Tour über 50 Kilometer zu schaffen. In den Sommerferien sollte es weiter gehen – Strecke machen von Holland in Richtung Münsterland. Aber „Schade, dass es jetzt nicht mehr beim Stadtradeln gezählt wird!“

In Telgte siegte übrigens das Team der Brüder-Grimm-Schule mit stolzen 122 Radelnden und 14.400 Kilometern. Sie freuen sich auf einen Zuschuss für ihr Bauernhof-Projekt. Herzlichen Glückwunsch! Das Team „Grünes Telgte“ kam auf 6.800 Kilometer mit 23 Radelnden. Noch wichtiger: Wenn die Motivation fürs Alltagsradeln auch nach dem Stadtradeln anhält – und nächstes Jahr noch mehr mitmachen. Ziel erreicht!

k.m.

Zukunftsnetzwerk

Mobilität NRW

Eine der ersten Tätigkeiten der neuen Klimaschutzmanagerin der Stadt Telgte, Katharina Burholt, war es, dem Ausschuss für Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Mobilität eine Beitrittserklärung zum „Zukunftsnetzwerk Mobilität NRW“ (kurz ZNM) vorzulegen. Aufgabenstellung der zukünftigen Zusammenarbeit wird es sein, die Sicherheit der Verkehrsteilnehmer und -teilnehmerinnen zu erhöhen und ein multimodales Mobilitätsangebot für die Stadt Telgte zu erreichen. Zitat aus der Beschlussvorlage: „Dies kann mit einem zielorientierten Mobilitätsmanagement verwirklicht werden. Die zentrale Aufgabe des „Zukunftsnetz Mobilität NRW“ (ZNM) ist es, Kommunen bei der Ausgestaltung einer zukunftsfähigen, sicheren und nachhaltigen Mobilitätsentwicklung zu vernetzen und zu beraten. Das Netzwerk ermöglicht den interdisziplinären Aus-

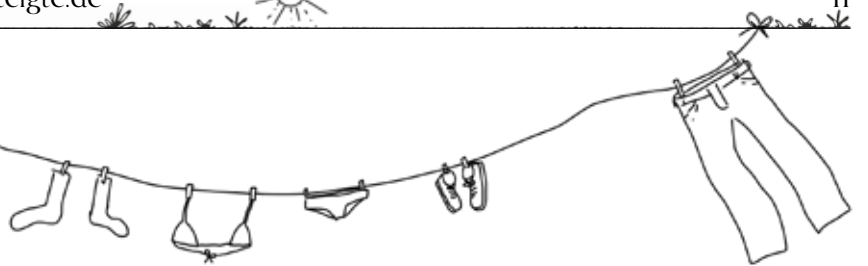
tausch von Kommunen, Land, Hochschulen und Fachleuten und zeigt Best-Practice-Beispiele auf. Zusätzlich bietet das ZNM Lehrgänge zum Thema Mobilität an und stellt Mitgliedern bei Aktionen Materialien zur Verfügung. Schon jetzt übernimmt die Klimaschutzmanagerin viele Aufgaben im Bereich der nachhaltigen Mobilität. Dabei profitiert die Stadt Telgte bereits jetzt durch kreisweite Projekte, wie beim Projekt „Stadtradeln“, der Europäischen Mobilitätswoche oder dem zukünftigen kreisweiten Carsharing sowie durch Teilnahme der Nachbarkommunen am ZNM, die mit ihrer Expertise, Beratung und Förderung die Mobilitätsarbeit erheblich unterstützt.“ Die Mitgliedschaft wurde einstimmig beschlossen, was angesichts der nicht kostenpflichtigen Mitgliedschaft auch nicht verwunderte.

m.b.



Ihr wisst nicht, was Ihr verpasst!

Fünf gute Gründe barfuß zu laufen



Onkel Friedhelm war schon immer ein tollkühner Kerl. Quelle: Privat

Als wir Kinder waren, sind wir fast alle barfuß gelaufen. Erwachsene, die barfuß laufen, sieht man/frau eher nicht. Wieso eigentlich nicht? Wovor haben die Leute Angst? Der Barfußläufer bemerkt die Reaktionen anderer Menschen, wenn er unterwegs ist. Einige schauen verdrießlich, auch wenn man das westfälische raus rechnet, andere verwundert oder überrascht, was einige attraktive Gesichtsentgleisungen bringt, viele freuen sich aber auch, lächeln und grüßen freundlich.

Ab und zu wird der Barfußläufer angesprochen:

Haben Sie keine Angst sich weh zu tun?

Nein, habe ich nicht. Es liegt gar nicht so viel Unrat herum und die Füße lernen auch selbst zu gucken. Außerdem wächst eine Hornhaut, die auch spitze und scharfe Sachen verträgt.

Ist das nicht zu kalt?

Nein, meine Füße sind meine Klimaanlage.

Bisher hat noch kein Erwachsener gefragt, warum er barfuß

läuft. Kinder fragen das aber: **Warum läufst Du barfuß?** Weil ich 's kann.

Der Barfußläufer hat aber selbst schon darüber nachgedacht, warum er das so gerne macht und ihm sind fünf Gründe eingefallen:

1. Es macht einfach Spaß! Eine Befreiung für die Füße und plötzlich nimmt man jeden Untergrund wahr. Ein zusätzliches spürbares Erlebnis. Alle Untergründe fühlen sich unterschiedlich an. Sandige Wege, feste und auch feuchte Wege, Rasen, und auch gepflasterte und asphaltierte Wege. Glatte Asphalt, grober Asphalt, Pflaster aus Tonsteinen, Betonsteine, Basalt, Kopfstein, Plattierungen in allen unterschiedlichen Sorten, alles fühlt sich unterschiedlich an. Von einigen Pflasterarten weiß der Barfußläufer gar nicht, wie sie heißen. Aber er weiß, wie sie sich anfühlen!

2. Barfuß laufen ist das Geheimnis gegen alle Fehlstellungen des Knochengestüts. Millionen von Jahren liefen die Menschen ohne Schuhe

über Stock und Stein und man kann getrost davon ausgehen, dass der Fuß optimal darauf eingestellt ist. Abgesehen von orthopädischen und Barfußschuhen behindern Schuhe nur die natürliche Funktion des Fußes und führen zu Platt-Spreiz-Senk-Füßen und anderen Fehlstellungen. Barfuß laufen kann diese Fehlstellungen wieder korrigieren und das wirkt sich weiter auf die Knie, dann auf die Hüfte und schließlich auf die Wirbelsäule aus. Als der Barfußläufer auf einer Party einem Orthopäden seine steilen Thesen erklärte, antwortete dieser mit einem schrägen Grinsen „Sag's nicht weiter“.

3. Unter den Füßen befinden sich Reflexzonen, Nervenenden, die mit allen Organen des Körpers verbunden sind und deren Funktion durch Reizung anregen. Der Naturheilkundler Kneipp verordnete barfuß laufen zur Förderung der allgemeinen Gesundheit, Reflexzonenmassagen werden mal auf die Chinesische Medizin zurückgeführt, mal auf die der Nordamerikanischen Ureinwohner*innen, jedenfalls heute überall in der Massage und in der Physiotherapie angeboten. Reflexzonenmassagen kosten 30 Euro für eine halbe Stunde, barfuß laufen ist ganz um-

sonst. Abgesehen von Kneipp und anderen Schlaumeiern ist ja wohl davon auszugehen, dass die Reflexzonen sich genau unter den Füßen gebildet haben, weil sie dort durch das Laufen zuverlässig regelmäßig massiert werden. Es sei denn, man läuft in Schuhen.

4. Der direkte Kontakt erdet. Die Erde ist nicht schmutzig und nicht feindselig, sondern der Ursprung allen Lebens. Barfuß laufen verändert nach kurzer Zeit die Wahrnehmung. Man latscht nicht mehr einfach durch die Natur, sondern wird ein Teil von ihr. Die Achtsamkeit, die man zwangsläufig entwickelt, wird zurückgegeben. Das hat auch was zu tun mit unserem allgemeinen Umgang mit der Natur und der Erde, wo wir unseren Müll und unsere Gifte verstreuen. Der Barfußläufer erfährt nochmal auf andere Weise, warum das nicht funktioniert, wenn er Teil des Ganzen ist. Das geht natürlich etwas in den esoterischen Bereich, aber Jede*r kann ja eigene Erfahrungen machen.

5. Die Füße hören auf zu schwitzen und sie werden auch nicht mehr kalt. Das wirkt auch bis in die kalte Jahreszeit, wenn Schuhe eben wieder sein müssen. So lassen sich auch echte Schweißquanten-Probleme

lösen.

In Wirklichkeit gibt es noch mehr Gründe, aber das reicht erst mal. Noch ein paar Tipps für Anfänger*innen: Sowieso zu Hause und, falls vorhanden, im Garten barfuß laufen. Die ersten Schritte in freier Wildbahn können am besten in der Stadt probiert werden. Dort sind die Wege und Straßen glatt und gefegt. Der Split, die kleinen Steinchen auf den Wegen in der Emsaue sind viel schwieriger. Den Anfänger*innenkurs hat bestanden, wer auf Waschbeton laufen kann. Als nächstes kommt der Split. Im Frühjahr meidet der Barfußläufer ihn, ab Sommer sucht er ihn – weil er es kann. Losgesprochen wir schließlich, wer über Metallgitter laufen kann, wie auf manchen Brücken und Stegen zu finden.

Also nix wie raus aus den Latschen und ab in die Freiheit! Und wer das alles für Quatsch hält, kann ja mal die Suchmaschine im Netz befragen. Ein Hinweis: Es wird davon abgeraten, in der Schwangerschaft mit dem barfuß Laufen zu beginnen.

g.k.

Richtfest an der neuen Feuerwache in Westbevern



Mit Gunst und Verlaub: Vollbracht ist das Werk!

Das Feuerwehrgerätehaus in Westbevern-Dorf hat einen entscheidenden Schritt in Richtung Fertigstellung getan: Am 21. April 2023 wurde Richtfest gefeiert (siehe Pöggskén 110 vom Dezember 2022). Eine große Zahl Westbeveraner*innen war anwesend, als der Richtbaum auf dem Dach befestigt wurde. Zuvor gab es warme Worte vom Architekten, Bürgermeister Wolfgang Pieper und der Feuerwehr, vertreten durch Wehrleiter Lutz Mahler als Bauherrn. Alle betonten die gute Zusammenarbeit der Beteiligten, nicht zuletzt von Carolin Tettenborn, die die Baumaßnahme für die Stadt betreut.

Bemerkenswert ist, dass es keinerlei Bürgerproteste gegeben

hat, alle sind dankbar, dass die Sicherheit im Dorf verbessert wird und die Feuerwehrleute bessere Arbeitsbedingungen bekommen. Inzwischen sind die ersten Fassadenelemente aus

geflammt Douglasie montiert und geben einen ersten Eindruck davon, wie das Gebäude demnächst aussehen wird.

c.g.

Möbel für Anspruchsvolle

Innenausbau

Bau- und Möbeltischlerei

Andreas Fiege

Beratung • Planung • Fertigung • Montage

| | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> 🔧 Exklusiver Innenausbau 🔧 Einbaumöbel 🔧 Fenster und Türen 🔧 Massivholzmöbel | <ul style="list-style-type: none"> 🔧 Küchen- und Badmöbel 🔧 Schiebetürsysteme 🔧 Restaurierung 🔧 Sonderanfertigungen |
|---|---|

Berdel 30 • 48291 Telgte

☎ 0 25 04/71 42 • Fax 0 25 04/7 27 89

Einfach mal wachsen lassen!

Kennen Sie das? Sie spazieren nach Feierabend oder am Wochenende durch Ihre Wohnsiedlung und schauen sich dabei die Vorgärten an? Bei Kiesgärten schütteln Sie verständnislos den Kopf, andere Vorgärten sehen verwildert aus – die könnten sich vielleicht ein bisschen mehr kümmern!

Doch die allermeisten Vorgärten sind hübsch angelegt, sortiert, aufgeräumt – und kein Unkraut in Sicht. Dass da manch ein*e Hausbesitzer*in richtig viel Zeit und Mühe investiert, ist nicht zu übersehen. Das wollten wir eigentlich auch für unseren Vorgarten – seit nunmehr 12 Jahren steht das auf unserer Agenda. Wer uns besucht oder versehentlich in unserer Sackgasse vorbeikommt, sieht sofort: Mit diesem Anliegen sind wir gescheitert. Irgendwie schaffen wir es nie, neben Job, Familie und Ehrenämtern den Vorgarten kontinuierlich zu pflegen. Vor ein paar Jah-

ren haben wir aufgegeben und lassen einfach alles wachsen. Naja, nicht ganz alles, denn Gras, Löwenzahn etc. verfüttern wir an unsere Kaninchen, die sich über frisches Grün freuen. Und siehe da, was passiert ist! Es haben sich ganz possierliche Tierchen bei uns eingenistet. Schwarz orange gestreifte Raupen mit einigen Haaren leben auf Pflanzen, die ich ahnungslos als „Baustellenpflanze“ bezeichnet habe, weil ich sie dort eben öfters gesehen habe. Das Internet ist mal wieder schlauer als ich: Bei der Pflanze handelt es sich um das Jakobskraut, das bei extensiver Bewirtschaftung wächst, an Bahndämmen, auf Brachflächen – oder bei uns im Vorgarten. Bei den Raupen handelt es sich um den Blutbären, einen Nachtfalter, der seinen Namen wegen seiner roten Färbung trägt. Die Pflanze ist giftig für Weidetiere, weshalb Pferde- und Rinderhalter sie nicht auf ihren Weiden haben

möchten. Den Blutbären-Raupen ist das aber egal, sie sind auf diese Pflanze spezialisiert und vertragen das Gift, das sie darüber hinaus unattraktiv für potenzielle Fressfeinde macht. Und Pferde haben wir auch keine in unserem Vorgarten. Obwohl sich die Blutbären in den letzten Jahren bei uns wieder verbreiten, stehen sie laut NABU Niedersachsen auf der Roten Liste. Dadurch, dass wir es in den letzten Jahren nicht geschafft haben, uns „richtig“ um unseren Vorgarten zu kümmern und ihn mehr oder weniger selbst überließe, haben wir ganz nebenbei einen Lebensraum für eine bedrohte Tierart geschaffen. Vielleicht behalten Sie das im Hinterkopf, wenn Sie das nächste Mal durch Ihr Viertel spazieren und dabei einen verwilderten Vorgarten sehen.

s.h.



Die „Bauszellenpflanze“ - Jakobskraut

Alte Synagoge restauriert - demnächst zu besichtigen



Eine versteckte Perle in Telgte: Die alte Synagoge.

Zwischen Ems- und Steinstraße führte sie über 145 Jahre ein Schattendasein: Die Alte Synagoge „entstanden im frühen 18. Jahrhundert durch Umbau eines um 1500 errichteten Speichers. Dabei wurde festgestellt, dass das Kerngerüst des Gebäudes aus Holz verzimmert ist, das man in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts gefällt hatte. In einem Vortrag zur Alten Synagoge in Telgte kam Oberkonser-

vator i.R. Dr. Fred Kaspar zu der Einschätzung, dass das Kerngerüst im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Stadt nach dem großen Brand 1499 errichtet worden sein dürfte.

Noch bis um 1800 musste jüdisches Leben im Verborgenen stattfinden und Synagogen durften daher nur auf Hinterhöfen errichtet werden“, so die Verwaltungsvorlage für Hauptausschuss und Rat im Mai/

Juni 2023. Ab 1875 wurde die Hofsynagoge durch einen größeren Bau an der Königstraße ersetzt, der fortan als Gebetsraum der in Telgte ansässigen Juden diente, der aber in einen Tag nach der Reichspogromnacht am 10. November 1938 von den Schergen der Nationalsozialisten in Schutt und Asche gelegt wurde. Die Namen der Personen aus Telgter jüdischen Familien, die in Konzentrations-

lager deportiert wurden, kann man am Mahnmal an der Königstraße ablesen. Nach dem Ende der nationalsozialistischen Terrorherrschaft kehrten keine jüdischen Gläubigen, denen die Flucht ins Ausland gelungen war, nach Telgte zurück. Also wurde auch keine Synagoge für sie neu errichtet. Es ist schon ein Glücksfall, dass die jetzige Eigentümerin des Grundstückes mit den Rudimenten der Alten Synagoge sich bereiterklärt hat, diese an die Stadt Telgte zu verpachten und - neben der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, dem Landschaftsverband Westfalen Lippe, Kreis Warendorf und Stadt Telgte - selbst erhebliche Mittel für eine denkmalgerechte Wiederherstellung zumindest des Gebäudes aufgewandt hat. Dass dieses nicht mehr seinem ursprünglichen Zweck, ein Gebetsraum zu sein, dienen kann, müssen wir hinnehmen. Das lässt auch eine Möblierung oder Ausstellung von Kultgegenständen aus anderen Synagogen nicht als sinnvoll erscheinen. Die - vorläufige - Idee der Verwaltung,

eine virtuelle Führung durch eine Synagoge in Auftrag zu geben, findet ‚Dat Pöggskén‘ hervorragend. Sie könnte heutigen und kommenden Generationen veranschaulichen, welche Kultgegenstände, z. B. Thora-Rolle, Gewänder, siebenarmiger Leuchter zum religiösen Leben gläubiger Juden dazugehören. Das Museum Religio und der Verein Erinnerung und Mahnung und die Archivarin der Stadt haben ihre Mitarbeit bei dem Vorhaben angeboten. Den Recherchearbeiten des ehemaligen Realschullehrers Ludwig Rüter in den 80er-Jahren und den damaligen Schülern Gregor Rüter und Rainer Westhoff gebührt auch heute noch Respekt. Erst im Zuge dieser Aufarbeitung wurde bekannt, dass sich in Telgte eine alte Synagoge erhalten hatte. Sie haben dazu beigetragen, dass ein trauriges und auch deshalb wichtiges Kapitel religiösen Lebens in Telgte greifbar bleibt. Am 10. September 2023 wird die Alte Synagoge in einem kleinen Festakt der Öffentlichkeit vorgestellt.

b.d.

Baustelle Herrenstraße Doppelspitze macht weiter

Zwei neue Häuser entstehen an der Herrenstraße und die Rohbauarbeiten sind so gut wie abgeschlossen. Da für die Arbeiten ein Baukran benötigt wurde, musste die Herrenstraße für mehrere Monate für den Autoverkehr gesperrt werden. Wie lange geht das noch? Die

Genehmigung für den Kran endet am 18. August. Sollten also keine unerwarteten Umstände eintreten, können wir mit der Freigabe der Straße bis Mitte August rechnen.

g.k.



Gut Ding will Weile haben.



Tatjana Scharfe und Katja Behrendt wurden bei der Mitgliederversammlung (MV) am 19. Juni als Doppelspitze in ihren Ämtern als Sprecherinnen wiedergewählt. Gemeinsam mit Peter Spieker als Kassierer werden sie auch in den kommenden zwei Jahren den geschäftsführenden Vorstand der Grünen in Telgte bilden. Stephanie Holtmann, Bettina Schmitte, Valerie Kelling, Thomas Böhmer, Fritz Adriaans und Manfred Wälz unterstützen als Beisitzerinnen und Beisitzer. Geleitet wurden die Wahlen von Dr. Robin Korte aus Münster, der dort im vergangenen Jahr bei der Landtagswahl ein grünes Direktmandat gewann. 2022/23 hat der grüne Vorstand einen Fokus auf den Dialog mit den Menschen aus Telgte gelegt und sich vor allem Themen rund um die Energiewende gewidmet. So organisierten die Grünen in Telgte unter anderem eine Quartierstour mit dem Fahrrad, bei dem an drei Stationen Hausbesitzerinnen und -besitzer ihre Haustechnik - eine Wärmepumpe, eine Photovoltaik-Anlage und eine Wallbox - vorstellten und mit den rund 30 Teilnehmenden ins Gespräch kamen. "Besonders gut hat mir an dieser Radtour gefallen, dass wir viele

für uns neue Gesichter gesehen haben", so Behrendt. Erfolgreich mit rund 70 Teilnehmenden erwies sich auch der von den Grünen angebotene, kostenlose Vortrag "Klima schützen und Kosten senken durch erneuerbare Energien" der Initiative "Zukunft Zuhause" der Deutschen Bundesstiftung Umwelt im Bürgerhaus. Als Reaktion auf die insgesamt vergleichsweise niedrige Wahlbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger rund um die Einsteinstraße, plante der Vorstand im Frühjahr eine "Haustür-Aktion". Die Grünen aus Telgte machten sich in vier Gruppen auf den Weg, um an jeder Haustür im Wahlbezirk zu klingeln und nach Wünschen oder Themen zu fragen, die die Menschen dort beschäftigten, sowie eine Postkarte mit Rücksendemöglichkeit zu überreichen. "Wir haben an den Türen eine fast durchweg positive Resonanz auf die Aktion erhalten. Und in Nachgang erreichten uns viele Postkarten mit konstruktiven Anregungen", freute sich Scharfe. Die Rückmeldungen würden jetzt bearbeitet. Zudem organisierte der Vorstand im vergangenen Jahr einen Besuch im Religio, einen Betriebsbesuch bei der Tischlerei Röwekamp & Stumpe, ein Treffen mit der NA-

BU-Naturschutzstation Münsterland an der Ganzjahresweide in Westbevern, ein Sommerfest an den Bootshäusern sowie eine Informationsfahrt zum Nahwärmenetz und zum alternativen Wohnprojekt nach Warendorf. Besonders lobte Behrendt die Pöggsken-Redaktion, vor allem Gerd Klünder, Peter Spieker und Tatjana Scharfe: "Seit Jahren schafft ihr es mit viel Engagement, uns Grüne hier drei bis vier Mal im Jahr zum Schreiben zu motivieren und mit dieser tollen kostenlosen Zeitung unsere Kommunalpolitik den Menschen aus Telgte näher zu bringen." In dieser Vorstands-Wahlperiode stehen 2024 die Europa- und 2025 die Kommunalwahl an. Behrendt: "Wir möchten weiter den direkten Draht zu den Menschen in Telgte suchen und freuen uns über Rückmeldungen - und natürlich auch über jede neue Person, die sich mit einbringen möchte".

Wer Interesse hat an den Veranstaltungshinweisen über den Online-Newsletter, der "Grünen Welle", oder sich engagieren möchte, kann sich gerne unter info@gruene-telgte.de melden. Über Aktuelles informieren die Grünen aus Telgte auch auf Instagram und Facebook.



V.l.n.r.: Thomas Böhmer, Fritz Adriaans, Katja Behrendt, Dr. Robin Korte, Tatjana Scharfe, Manfred Wälz, Peter Spieker, Bettina Schmitte, Stephanie Holtmann.

Der Kreis schließt sich- Carsharing ab 2024

Schon vor dem Beitritt zum Zukunftsnetzwerk NRW (ZNM, siehe Artikel) zeigt die Zusammenarbeit erste Früchte: Die Stadt Telgte wird mit den Städten und/oder Gemeinden Ahlen, Beckum, Beelen, Ennigerloh, Everswinkel, Oelde und Sendenhorst ab Juli 2024 ein kreisweites Carsharing starten. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt.

Jede teilnehmende Kommune stellt mindestens zwei Fahrzeuge zur Verfügung, der Fuhrpark soll möglichst aus E-Autos bestehen. Über den

jeweiligen Fahrzeugtyp (Kleinwagen/Mittelklassewagen/7- bzw. 9-Sitzer) entscheiden die Kommunen selbst.

Diese Fahrzeuge sollen an noch zu definierenden Mobilitätsstationen zur Verfügung stehen. Eine Besonderheit dieses Projektes: Auch Dienstfahrzeuge von Kommunen und von Unternehmen können in den Fuhrpark des Carsharings eingebunden werden und somit die Anzahl der verfügbaren Fahrzeuge erhöhen. Während der Dienstzeiten können die Fahrzeuge für den eigenen Ge-

brauch geblockt werden.

Es ist noch zu klären, wo die ein bis zwei Carsharing-Stationen im Stadtgebiet Telgte entstehen sollen und welche Fahrzeugtypen ausgewählt werden. Dann kann es in Telgte und in den beteiligten Gemeinden ab Juli 2024 losgehen. Nach den geplanten drei Anfangsjahren soll sich das Carsharing finanziell selbst tragen. Wir sind gespannt, wie das neue Angebot angenommen wird!

m.b.

Röwekamp & Stumpe

Tischler-Meisterbetrieb
Handel mit ökologischen Baustoffen



Handwerk
Am Raestruper Bahnhof 36 in Telgte

Handel/Ladengeschäft
Warendorfer Straße 38 in Münster

www.roewekamp-stumpe.de










Habecks HEIZUNGS-HAMMER

► Wie die **LOBBYVERBÄNDE** der fossilen **KONZERNE** gegen die **ENERGIEWENDE** kämpfen

Der weltweite Umsatz der fossilen Energiekonzerne betrug im Jahr 2021 ca. 2,5 Billionen Dollar. Auf Deutschland entfielen davon ca. 50 Milliarden Dollar. Daraus lässt sich ungefähr ablesen, was für diese Konzerne durch die Energiewende in Deutschland auf dem Spiel steht. Auf was für eine Entwicklung diese Unternehmen für die Zukunft setzen, wird durch die Investitionen deutlich. Der größte Konzern, Exxonmobile, investierte 2021 eine Milliarde Dollar in erneuerbare Energien, mit denen er Werbung macht und Imagepflege betreibt, und ca. 100 Milliarden Dollar in fossile Energien, mit denen er Geld verdienen will. Kein Wunder also, dass solche Firmen alle Hebel in Bewegung setzen, um die Energiewende zu verhindern oder wenigstens bestmöglich abzubremsen. Doch wie machen sie das?

Aufschluss gibt da vielleicht eine Auswertung der Angaben des Deutschen Bundestages durch Lobbycontrol, nach der die Deutschen Konzerne mit den höchsten Ausgaben für Lobbyarbeit, die sie ange-

ben müssen, 36 Millionen Euro für ihre Lobbyarbeit in Berlin ausgegeben haben. 10,5 Millionen entfielen davon auf die Automobillobby, knapp neun Millionen auf direkte Energiekonzerne und 3,8 Millionen auf BASF, die

der Lobbyverbände, wie der Deutsche Verein des Gas- und Wasserfachs (DVWG), der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) und „Zukunft Gas“. Hinter diesen Verbänden stehen die großen

für aber die Thüga AG, die dreißig Prozent an SO hält. Diese Verbände kreieren zahlreiche Argumentationslinien gegen erneuerbare Energien und vor allem dieses ganze Wasserstoff-Märchen, was sie dann über

zu weiteren 16 Prozent dem kanadischen Pensionsfonds CPPIB, ebenfalls Investor in fossile Unternehmen. Und es gibt auch in diesen Verbänden durch ehemalige und aktuelle Politiker*innen direkte Linien in die Politik, vor allem in die CDU und die FDP, die diese Erzählungen aufgreifen, aber auch in die SPD und mit der BDEW-Geschäftsführerin Kerstin Andreae, einer ehemaligen Grünen-Abgeordneten, auch in diese Partei. So funktioniert das und deshalb ist die öffentliche Diskussion so stark geprägt von Nebelkerzen, Halbwahrheiten und falschen Behauptungen. Das Ergebnis ist nicht nur verheerend für den Klimaschutz, sondern auch für die Teile der Wirtschaft, die sich längst auf den unumgänglichen Weg der Energiewende gemacht haben und immer wieder ausgebremst werden. Wissen die Menschen, die sich gegen die Energiewende stemmen und die sich für kritische Bürgerinnen und Bürger halten, wessen Argumentation sie da folgen?

g.k.



67 Prozent von Wintershall DEA hält. Mit diesem Geld werden Events bezahlt und Lobbyist*innen, die das Gespräch mit Abgeordneten und Ministerien suchen und letztere ganz umsonst mit Entwürfen für neue Gesetze und Verordnungen unterstützen. Noch interessanter ist aber für die öffentliche Diskussion die zweite Säule

Energiekonzerne, wie zum Beispiel Wintershall, das Gazprom-Nachfolgeunternehmen SEFE, Netzbetreiber wie Open Grid Europe, Eon und viele Stadtwerke, die ein Interesse daran haben, ihre Gasnetze zu erhalten und weiter zu nutzen. Die Stadtwerke Ostmünsterland (SO) sind nicht Mitglied dieser Verbände, da-

PR-Agenturen in die Medien bringen. In erster Linie über den Springerkonzern, dem neben der Bildzeitung auch die „Welt“ gehört. Der Springerkonzern wiederum gehört zu über 35 Prozent dem US-Amerikanischen Privat-Equity-Fonds Kohlberg Krevis Roberts (KKR), der massive Anteile an fossilen Unternehmen hält und

Nebelkerze „Technologieoffenheit“

Spannend anzusehen war jüngst der Auftritt des FDP-Fraktionsvorsitzenden im Bundestag, Christian Dürr, bei Markus Lanz, bei dem sich durch bekannt penetrante Nachfrage des Moderators zeigte, dass Dürr weder wusste, wie viel Wasserstoff derzeit in Deutschland produziert und genutzt wird, noch eine Vorstellung davon hatte, welchen Anteil dieser Energieträger zu der Energiewende beitragen müsste, um zu einer relevanten Größe zu werden. Das allein ist schon spektakulär für einen Fraktionsvorsitzenden im Bundestag, der diese Technologie als Voraussetzung für die Zustimmung der FDP zum Gebäudeener-

giegesetz (GEG) markiert. Aber nicht genug damit, stellt er Wasserstoff auch noch als notwendige zusätzliche Energiequelle hin, weil alternativ erzeugter Strom derzeit nur 13 Prozent der gesamten in Deutschland genutzten Primärenergie abdeckt. Dabei ignoriert er – oder weiß es nicht – dass Wasserstoff keine Energiequelle, sondern ein Energieträger ist, und erst mal bei einer Effektivität von 70 Prozent erzeugt werden muss. 1,5 kW/h Strom müssen also eingesetzt werden, um eine kW/h durch Wasserstoff zu erzeugen und der gleiche Verlust entsteht, um das flüchtigste aller Gase zur Verbraucherin zu bringen. Das würde den Strombedarf

natürlich erheblich erhöhen, wenn Wasserstoff im Verkehr und zum Heizen eine erwähnenswerte Rolle spielen soll. Das ist auch ein interessanter Plan in Anbetracht der Tatsache, dass Wissenschaft und Industrie mit Hochdruck an Möglichkeiten arbeiten, um überhaupt genügend Wasserstoff für die Bereiche zu produzieren, in denen er als Ersatz für Gas unumgänglich ist. Das sind alle industriellen Verfahren, in denen Temperaturen erzeugt werden müssen, die mit Strom nicht erreicht werden können, Stahlproduktion zum Beispiel. Ganz nebenbei vergisst er – oder weiß es nicht -, dass sich mit der Energiewende der Bedarf an Primärenergie in

Deutschland von derzeit 4.000 Terawattstunden auf etwa 1.500 reduzieren wird, was daran liegt, dass wir die sehr ineffektiven fossilen Energien abschaffen. Und die deutlichsten Beispiele sind dabei genau Verkehr und Heizen: Ein Verbrennerauto setzt 30 Prozent der Energie, die im Sprit steckt in Bewegung um und 70 Prozent in Abwärme, ist also eher eine fahrende Heizung, während ein E-Auto 85 Prozent des Stroms in Bewegung umsetzt. Eine Wärmepumpe macht mit einer kW/h Strom drei bis fünf kW/h Wärmeenergie, während eine Gasheizung mit einer kW/h Gas zwischen 0,7 und 0,9 kW/h Wärme in die Wohnung bringt. Der Rest

geht durch den Schornstein. Die bereits installierte Menge an erneuerbaren Energien decken also nach vollständiger Elektrifizierung schon 30 Prozent der nötigen Primärenergie. Lesen Sie Hegenberg, Herr Dürr!

So viel Unwissenheit ist eigentlich nicht glaubhaft und es drängt sich der Eindruck auf, dass das Festhalten an Verbrennermotoren und Gasnetz nur dazu dient, Wege dahin offen zu halten, dass alles so bleibt, wie es ist. „Technologieoffenheit“ ist in diesen Zusammenhängen keine moderne und innovative Idee, sondern schlicht eine Nebelkerze.

g.k.

LED - Straßenbeleuchtung der Zukunft

Bei der Reduzierung des Stromverbrauchs spielt die Umstellung der Leuchtmittel auf LED eine entscheidende Rolle. So hat auch die Stadt Telgte inzwischen knapp fünfzig Prozent der Straßenbeleuchtung

auf sparsame LED-Leuchtmittel umgestellt. Neben der Energieeinsparung entsteht ein weiterer Einspareffekt bei den Wartungskosten, da die LED-Leuchtmittel eine erheblich längere Lebensdauer aufwei-

sen. Im Rahmen der aktuellen Energiekrise durch den Krieg in der Ukraine hat die Stadt zudem die Beleuchtungsintensität soweit technisch machbar auf die Hälfte – zum Teil auch auf ein Drittel – der maximalen

Leistung reduziert. Die Umrüstung der gesamten Straßenbeleuchtung auf energiesparende Leuchtmittel soll 2026, spätestens aber 2027 abgeschlossen sein, und damit hat Telgte einen weiteren Schritt in Richtung des

Ziels getan, bis zum Jahr 2024 klimaneutral zu sein.

p.s.

MEINUNG-

Nein zur Streubombenlieferung der USA an die Ukraine

Als Teil des westlichen Bündnisses sollte die Bundesregierung sich klar gegen die von den USA angekündigte Lieferung von Streubomben an die Ukraine einsetzen. Deutschland hat gemeinsam mit über hundert anderen Staaten ein Abkommen unterzeichnet, dass diese Waffenart international ächtet. Streubomben setzen viele kleinere Sprengsätze frei, die wahllos über ein größeres Gebiet hinweg töten können. Teile, die nicht explodieren, stellen für Jahrzehnte eine Gefahr für die

Bevölkerung dar. Spaniens Verteidigungsministerin reagierte auf die amerikanische Ankündigung deutlich: Sie sage Ja zur legitimen Verteidigung der Ukraine, aber Nein zu Streubomben.

Die Nachricht aus den USA stößt hingegen in der Bundesregierung auf wenig Kritik. Sprecher Steffen Hebestreit sagte, dass man Verständnis für die Entscheidung habe. Schließlich setze Russland in einem völkerrechtswidrigen Streit gegen die Ukraine auch Streubomben in großem Umfang ein.

Seit Beginn des Krieges ist es der Bundesregierung wichtig, gemeinsam mit den westlichen Partnern abgestimmte Entscheidungen bezüglich Waffenlieferungen zu treffen.

Und jetzt will die USA Streubomben liefern, deren Einsatz, Produktion, Transfer und Lagern Deutschland ächtet – und wir gehen als Teil des westlichen Bündnisses das mehr oder weniger stillschweigend mit? Wem wollen wir das vermitteln? Wir können doch nicht auf der einen Seite die Einhaltung des

Völkerrechtes fordern, und auf der anderen Seite trotz des von Deutschland unterschriebenen internationalen Abkommens die Lieferung der USA von Streubomben an die Ukraine ohne große Empörung mittragen. Die besonderen Umstände heiligen nicht die Mittel. Mit den Waffenlieferungen an die Ukraine wollen wir unsere westlichen Werte verteidigen, und diese nicht verraten. Der grüne Bundestagsabgeordnete Anton Hofreiter lehnt die Lieferung von Streubomben ab. Er fordert

in den Medien andere Waffen neuer Qualität für die Ukraine. Unsere grüne Umweltministerin, Steffi Lemke, zeigte sich bei der Sendung „Lanz“ nachdenklich. Die USA, Ukraine und auch Russland sind dem Abkommen nicht beigetreten. Es wäre wichtig gewesen, diese Munition weltweit und für alle Staaten zu ächten. Das solle auch das Ziel bleiben.

Katja Behrendt

Wir müssen übers Reden reden

„Ich muss heute früher weg“, sagt meine Kollegin; sie sieht besorgt aus. Um ihre Heizung müsse sie sich kümmern, erklärt sie. Eine Wärmepumpe koste 20.000 EUR, mit Arbeiten am Haus schnell mal 60.000. „Das kann ich mir nicht leisten. Ich muss bis Ende des Jahres eine Gasheizung einbauen lassen, sonst bin ich geliefert.“

Mit dieser Logik ist sie nicht alleine: Handwerker sind restlos ausgebucht. Wieso das? Das neue Gebäudeenergiegesetz GEG wurde auf den Weg gebracht. Demnach dürfen ab 2024 nur noch die teuren Wärmepumpen eingebaut werden. Also: Schnell noch eine Gasheizung einbauen und 30 Jahre nutzen?

Chronologie der Ereignisse:

Schon 2017 ist das GEG ein Zankapfel in der großen Koalition. 2020 wird es beschlossen, und der Einbau von Ölkesseln ist ab 2026 verboten. Der Koalitionsvertrag der

Ampel-Regierung verlegt das Datum auf 2025. Und dann führt der russische Überfall auf die Ukraine zur Explosion der Energiepreise. Panik macht sich breit, ohne Öl und Gas im Winter zu frieren. Darauf ziehen die Koalitionsparteien den Beginn des GEG nochmals um ein Jahr vor. Nichts scheint dringlicher als die Befreiung aus der Abhängigkeit von Russland – durch eine schnelle Reduzierung des Gasverbrauchs. Doch auch eine kurzfristige Lösung muss her. Robert Habeck umreist die halbe Welt, und ihm gelingt das Unmögliche: Um die Versorgung zu sichern, erwirkt er Zusagen für Gas aus Staaten, in denen ein Menschenleben keinen Pfifferling wert ist, und nimmt auch das ungeliebte Fracking-Gas in Kauf.

Wieso eigentlich sparen?

Daraufhin fallen die Rohöl- und Gaspreise wieder, und siehe da: War doch alles halb so schlimm, oder? Das Schreckgespenst des

Kälte-Winters ist wie weggeblasen.

Wieso also Energie sparen?

Schon tauchen die Vorurteile wieder auf: „Die Verbots-Partei will Gasheizungen verbieten“. Die Bild erfindet sogar „Habecks Heizungs-Hammer“. Selbst die FDP widerspricht dem eigenen Koalitionsentwurf.

Reden hilft verstehen

Die Folgen: Vertrauensverlust und politischer Maximalschaden für die Koalition und die Grünen im Besonderen.

Wann lernen wir endlich dazu?

Zugegeben, die Ereignisse überschlugen sich. Aber in unübersichtlichen Zeiten ist es umso wichtiger, beharrlich immer und immer wieder zu erklären, warum man macht, was man macht.

Beispiel: „Habeck will meine Gasheizung verbieten!“ Nein, liebe Bürgerin, lieber Bürger, es

geht nicht darum, was Robert Habeck will. Die Koalition aus Grünen, SPD und FDP versucht, dich davor zu schützen, dass du im nächsten Jahr nicht heizen kannst, weil deine Gasheizung kein Gas mehr hat. Und dass du deinen Arbeitsplatz verlierst, weil deine Firma von russischen Gaslieferungen abhängt. Übrigens hatte schon die CDU/CSU/SPD-Regierung das Gesetz beschlossen. Es ist derselbe Kommunikationsfehler wie immer. Verbot von Atomkraft? Von Inlandsflügen? Von Retouren-Vernichtung? Für alles gibt es gute Gründe, und die müssen immer auch benannt werden, und zwar so anschaulich und so oft wie möglich.

Klar ist es sachlich korrekt, z. B. von der „Versorgungssicherheit künftiger Generationen“ zu reden. Anschaulicher aber ist: „Es geht darum, dass auch deine Urenkel noch lebendige Schmetterlinge sehen können“.

Gerade, wenn die Gründe scheinbar auf der Hand liegen, ist es wichtig, Andersdenkenden die Zusammenhänge Schritt für Schritt nachvollziehbar zu darzulegen. Dann wird vielleicht auch meine Kollegin sagen: „Man bewahrt mich vor einem Schnellschuss, der vielleicht nur 15.000 EUR kostet, aber nach fünf Jahren wertlos ist. Danke, liebe Grüne!“

m.w.

KONTAKTADRESSEN

Ortsverband:
Tatjana Scharfe
Tel.: 985 51 60

Ratsfraktion:
Sabine Grohnert
Tel.: 770 96

IMPRESSUM



Zeitung der Grünen Telgte, Ratsfraktion & Ortsverband, Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Anschrift: Peter Spieker, Waldweg 27, 48291 Telgte
Auflage: 8.200 Stück V.I.S.d.P: Peter Spieker



Peter Spieker
Redaktion, (p.s.)
Rat, OV Kassierer



Tatjana Scharfe
Redaktion, (t.s.)
Rat, 1 stellvertretende Bürger-
meisterin, OV Sprecherin



Gerd Klünder
Redaktion, (g.k.)
Rat, OV & KV Mitarbeiter



Manfred Wälz
Redaktion, (m.w.)
OV Vorstand



Greta Scharfe
Redaktion (Satz, Illustration)



Anja Weilingmann
Redaktion (Lektorat)



Katja Behrendt
(k.b.)
OV & KV Sprecherin, Ausschuss



Katja Müller
(k.m.)
Rat, Vorsitzende des Genera-
tionen & Soziales Ausschusses



Michael Branderm
(m.b.)
Rat, Fraktionssprecher, Vorsit-
zender des Klima- Ausschusses



Sascha Hinkel
(s.h.)
Ausschuss



Bernhard Drestomark
(b.d.)
Rat (Stadt & Kreis)



Bettina Schmitte
(b.s.)
OV Vorstand, Ausschuss



Christoph Grünewald
(c.g.)
Ausschuss



Udo Woltering
(u.w.)
Rat

Zehn gute Gründe ...

Du überlegst immer mal, dich zu engagieren, weißt aber nicht genau, wofür? Wir haben ein paar Gründe gesammelt, warum es sich lohnt, sich bei den Grünen in Telgte mit einzubringen:

1. „Ich möchte mitgestalten.“ – In der Kommunalpolitik kannst du mit deinem Engagement Wirkung erzielen und die Entscheidungen für unser Leben in Telgte beeinflussen.

2. „Ich möchte meine freie Zeit sinnvoll nutzen.“ – Wer kennt das nicht: Wieder einen Abend zu viel vor dem Fernseher gesessen? Diesen Dienstagabend könntest du auch für grüne Politik sinnvoll nutzen und zu unserer Fraktionssitzung kommen. Du bist herzlich eingeladen!

3. „Ich diskutiere gerne.“ – Da bist du bei uns genau richtig. Bei uns triffst du auf Menschen, die Freude an Debatten haben. Basisdemokratie wird bei den Grünen groß geschrieben. Wir diskutieren kontrovers, aber gerne konstruktiv.

4. „Ich mag die Grünen in Telgte.“ – Bei uns kannst du dich wohl fühlen. Wir sind eine Gruppe offener, netter Leute, die gerne zusammen Zeit verbringt. Du kannst auch einfach mal so vorbeikommen und uns kennenlernen. Dienstag ab 20:15 Uhr sind wir eigentlich immer im Rathaus bei unserer Fraktionssitzung. Melde dich gerne unter info@gruene-telgte.de an, dann holen wir dich an der Tür ab.

5. „Ich möchte was erleben.“ – Wir machen nicht nur Kommunalpolitik in unserer Fraktion. Im Ortsverband organisieren wir Veranstaltungen, Sommerfeste, Online-Debatten, Infotouren, Wahlkämpfe und vieles mehr – in der Regel für alle, die Lust haben, dabei zu sein. Wenn du wissen willst, was läuft, folge uns bei Facebook oder Instagram oder melde dich unter info@gruene.de für unseren Email-Newsletter „Grüne Welle“ an.

6. „Die Zukunft unseres Planeten liegt mir am Herzen.“ – Global denken, lokal handeln. Wir setzen uns gegen die Klimakrise, für die Anpassung an die Folgen der Klimakrise und für den Schutz der Artenvielfalt ein. Wir machen auf die planetaren Grenzen unserer Erde aufmerksam und arbeiten daran, dass auch in Telgte unsere Kinder und Enkelinnen und Enkel zukünftig möglichst ohne menschengemachte Klimafolgen leben.

7. „Ich möchte mich für mehr Gerechtigkeit vor Ort, für Zusammenhalt in Vielfalt und für ein selbstbestimmtes Leben einsetzen.“ – Diskriminierungen darf es auch in Telgte nicht geben. Wir begreifen Vielfalt als Stärke: Wo wichtige Entscheidungen für unsere Gesellschaft fallen, sollen deshalb auch alle Gruppen am Tisch vertreten sein. Wir setzen uns vor Ort für gute Bildung und gegen Armut und Wohnungslosigkeit ein.

8. „Ich möchte dem Rechtsruck in Deutschland etwas entgegensetzen und mich für ein starkes Europa einsetzen.“ – Als Grüne sind wir Teil der demokratischen Mitte. Gemeinsam sind wir mehr als die antidemokratischen Bewegungen. Damit das so bleibt, setzen wir Zeichen gegen rechts. Nächstes Jahr ist die Europawahl und es gilt, vor Ort für ein gutes grünes Ergebnis zu kämpfen.

9. „Ich möchte mich in der Landes-, Bundes- oder Europapolitik engagieren“ – Wir zeigen dir, wie du dich mit Unterstützung von uns für Aufgaben auf anderen Ebenen empfiehlst.

10. „Weil Demokratie vom Mitmachen lebt.“ – Dass wir in Frieden und Freiheit leben dürfen, ist ein Geschenk. Deshalb wollen wir unsere Demokratie lebendig halten und uns aktiv einbringen. Auch deine Meinung zählt!

k.b.

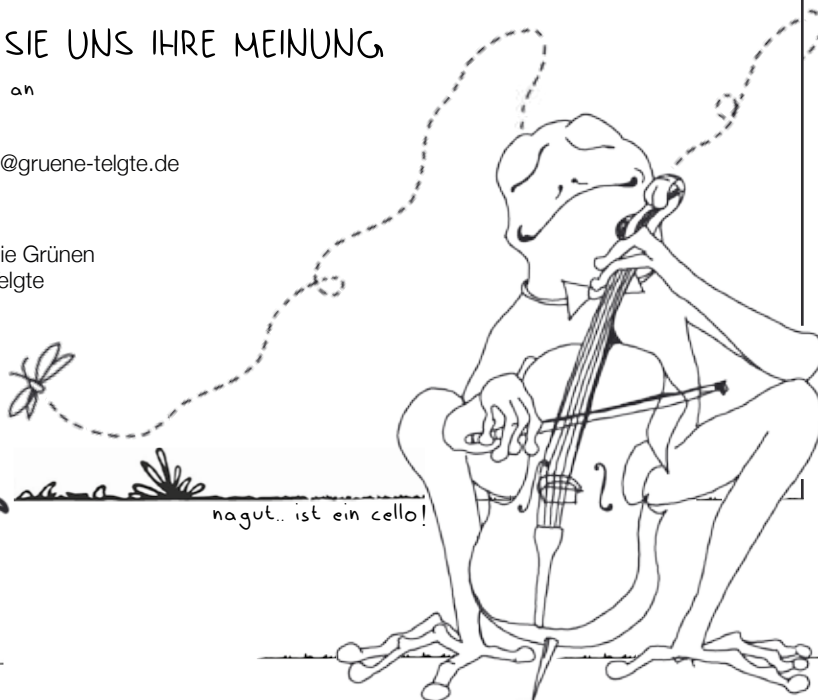
GEIGEN SIE UNS IHRE MEINUNG

schreiben sie an

datpoeggskén@gruene-telgte.de

oder

Bündnis 90 /Die Grünen
Ortsverband Telgte
Postfach 116
48283 Telgte



nagut.. ist ein cello!